

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 6.— oder RM 3.— zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Dienstag, 2. Mai 1944

6. Jahrgang / Folge 109

Anzeigenpreis für die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile: Gesamt- ausgabe 60 Gr. od. 30 Rpf., Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr. od. 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefschrift: Zeitungsverlag Krakau Warschau GmbH., Krakau Pst-str. 1

Kombinationen um die Invasionsstunde als Ausdruck der Nervosität Londons

Das Programm des Sowjetimperiums: Stalin verlangt noch einmal die Errichtung der Zweiten Front - „Befreiung der Völker Westeuropas“ summarisch gefordert - Das Ende der „unpopulären“ Amgot

Berlin, 2. Mai

Die militärischen Vorgänge an den beiden letzten Tagen haben jenen Stimmen recht gegeben, die eine Steigerung der alliierten Luftoffensive, aber gleichzeitig eine weiterhin stetige Entwicklung an der Ostfront erwarten: die großen Entscheidungen der nächsten Zukunft fallen an durchaus anderer Stelle. Es ist bezeichnend, daß sich auch Stalin diese Auffassung zu eigen gemacht hat, wenn er in einem Ukas zum 1. Mai sagte, es könne keinen Zweifel darüber geben, daß nur durch „kombinierte Schläge vom Osten durch die sowjetischen Armeen und vom Westen durch die Armeen unserer Alliierten“ Deutschland geschlagen werden könne. Gewiß steht dahinter der „Zweite-Front-Komplex“, aber diese Sätze sprechen doch auch zugleich ein Schlüsselwort zu der jetzt als abgeschlossen geltenden sowjetischen Frühjahrsoffensive und dieses Schlüsselwort lautet: der Krell vermachte sein eigentliches Ziel nicht zu erringen, und er ist offensichtlich der Überzeugung, daß auch fernerhin die sowjetischen Anstrengungen dazu selbst an der Ostfront keineswegs ausreichen würden. Der Erwartung des Krell, daß man durch „kombinierte Schläge“ nun diesem Wunschtraum näher kommen würde, steht allerdings — auch das bleibt bezeichnend für die allgemeine Situation, in die der Krieg getreten ist — eine immer mehr anwachsende britische und nordamerikanische Skepsis über die Invasionschancen selbst gegenüber.

Der Durchschnittsamerikaner und der Durchschnittsengländer sieht — in vielen Artikeln der Sonntagsblätter wurde das drüben noch einmal betont — mit besonderer Sorge den Kämpfen entgegen, für die augenblicklich in England die bereitgestellten Verbände laufend von der Generalität und noch höherstehenden Persönlichkeiten inspiziert werden. Trotz dem forschenden Ton, den die offizielle Propaganda sich weiterhin anzuschlagen bemüht, geben sich die Zeitungen doch gar keinen Illusionen darüber hin, daß England und die Vereinigten Staaten vor dem gewaltigsten und verlustreichsten Unternehmen der ganzen Kriegsgeschichte stehen. Am besten kommt die Nervosität, welche die Öffentlichkeit wegen des Ausgangs einer Invasion gegen Europa ergriffen hat, zum Ausdruck in den ständigen Kombinationen, die sich um die Stunde dieser Invasion, also Churchills berühmte Nullstunde drehen und die die Allgemeinheit heute so sehr beschäftigen, daß von amtlicher Stelle Maßnahmen ergriffen werden mußten, um dieser „ungesunden Atmosphäre“ entgegenzutreten. Es verlohnt nicht mehr, alle daraus entspringenden Kombinationen wiederzugeben: Die Invasion selbst ist bekanntlich noch nicht da, dafür hat die Amgot, weil sie in Italien wenig populär geworden ist, einen neuen Namen erhalten. Sie soll „civil affairs“ heißen, und unter diesem Firmenschild seien die Vorbereitungen für ihre Einführung „in den rückeroberten Gebieten“ abgeschlossen. Aufregend ist das nun wirklich nicht. Die Probleme sehen ernster aus. Stalin hat nämlich in seinem obenzitierten Aufruf nicht nur seine Bundesgenossen an den großen bisher nicht eingelösten blutigen Wechsel sozusagen in letzter Stunde erinnert, sondern er hat auch noch einmal klar das bolschewistische Programm umrissen. Es genüge nicht, so kündigt der Machthaber des Krell an, „den Feind aus der Sowjetunion zu vertreiben, sondern die Sowjettruppen müssen auch die Polen, die Tschechoslowaken und alle Völker Westeuropas befreien“. Wahrscheinlich wird man sich in London und Washington diesen Ansprüchen des Krell in Verfolg der bisherigen Politik wieder beugen, und der Krell hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, wie technisch diese „Befreiungsarmeen“ die gerade in Ostgalizien und auf rumänischem Boden ein neues abschreckendes Beispiel dafür gibt, wie ihre Taten in der Praxis aussehen, vor sich gehen soll. Im Falle eines Einmarsches der Roten Armee in die Tschechoslowakei sollen die militärischen und zivilen Organe des Landes unter das Kommando der Sowjets gestellt werden! Die tschechische Exilregierung hat sich in einem Abkommen mit dem Krell hierzu tatsächlich verpflichtet, und zwar ist das Abkommen, wie der stellvertretende Außenminister der Sowjetunion, Wjatschinski, mitteilte, auf Initiative der tschechischen Regierung zustande gekommen. Das Land würde in verschiedene Zonen aufgeteilt werden, die dem sowjetischen Oberkommandierenden unterstellt wären und dabei behielten bezeichnenderweise die sowjetischen Truppen auf

tschechischem Gebiet sich ihre eigene Jurisdiktion vor.

So utopisch die Verwirklichung dieser „Einmarschpläne“ auch bleibt, dahinter steckt doch zweifellos jener sowjetische Imperialismus, der in den letzten Jahren innerhalb der alliierten Koalition zu einer völligen Verschiebung des Kräftegleichgewichtes geführt hat und dem die Westmächte sich wieder zweifellos infolge ihrer eigenen Machtlosigkeit beugen müssen. Auch für diese Tatsache gibt es einige neue Belege. „Wir stehen vor der größten militärischen Operation, die jemals von einem Lande in der Geschichte begonnen worden ist“, sagte der britische Botschafter in den USA Lord Halifax in Charleston, und mit diesem aktuellen Hinweis verband er eine erneute Werbung um das amerikanische Verständnis für die britischen Wirtschaftsnöte. Die englische Schifffahrt habe in diesem Kriege schwere Verluste erlitten und Großbritannien werde an seinem Ende über eine Flotte verfügen, die viel kleiner

sei als im Jahre 1939. Die Amerikaner hätten demgegenüber eine riesige Handelsflotte aufgebaut, und es würde „Vogel-Strauß-Politik“ bedeuten, wenn man in dieser Situation behaupten wolle, daß es kein Problem gebe. England habe seinen Vorkriegsexport bis auf die Knochen zusammengeschnitten. Seine Auslandsinvestitionen seien weitgehend verloren, unter diesen Umständen sei der Export enorm viel wichtiger geworden, wenn man nur die Vorkriegsimporte erreichen wolle. Halifax schloß: „Es ist eine einfache Tatsache, daß wir unsere Schifffahrt und unseren Überseehandel wieder beleben müssen, nicht, damit wir gut leben können, sondern damit wir überhaupt leben können“. Auch das ist am Vorabend der Invasion eine politische Bilanz von erheblichem Gewicht, denn sie bestätigt noch einmal die alte These, daß das Empire diesen Krieg sowohl gegen seine Bundesgenossen, wie noch viel weniger auf dem Schlachtfelde gegen diejenigen denen es ihn erklärte, zu gewinnen vermag.

Die Sowjets in Ostgalizien Neue Einzelheiten bolschewistischer Greuelthaten

Lemberg, 2. Mai

Täglich werden neue Einzelheiten über das von grenzenlosem Haß diktierte Verhalten der Bolschewisten gegenüber der Bevölkerung des augenblicklich von den Sowjets besetzten Grenzstreifens Ostgaliziens bekannt. Einen bemerkenswerten Bericht gab ein Geistlicher aus der Gegend von Brody. Er sagte, „die Bolschewisten rauben alles, was ihnen in die Finger käme. Aus den Kirchen plünderten sie sämtliche Gegenstände, die irgendeinen materiellen Wert hätten und zerstörten alles andere. Vielfach seien die Angehörigen von versprengten Truppenteilen hinter die Front zurückgekehrt und hätten den Zivilisten alles Ebhare weggenommen. Selbst das Brot, das die Zivilisten in ihren Taschen versteckt hielten, fänden sie noch und nahmen es ihnen ab mit der Begründung, sie seien Soldaten und müßten leben, während die Zivilisten ruhig „krepieren“ könnten. Sie ließen den Bauern keine Kuh und kein Pferd. Selbst die ältesten Panjefferde würden noch für die Armee requiriert. In einem Falle, erzählte der Pfarrer weiter, kam ein Bolschewist zu dem Mädchen Natalka und wollte ein Paar Damenhandschuhe, die er wahrscheinlich gestohlen hatte, gegen einen halben Liter Schnaps eintauschen. Als das Mädchen erklärte, sie habe keinen Schnaps, jagte er es hinaus und sagte, sie solle sehen, welchen zu beschaffen und ja nicht eher wiederkommen. Es gelang dem Mädchen, den Schnaps zu bekommen. Nachdem der Bolschewist

ihn getrunken hatte, wollte er das Mädchen erschießen, es konnte fliehen. Der Pfarrer berichtet dann noch, daß er sich mit anderen Zivilisten zwei Wochen in einem Steinbruch zwischen deutschen und sowjetischen Stellungen aufgehalten habe. Einmal sei ein sowjetischer Spähtrupp gekommen und habe ihn unterzogen, wer dort sei. Darauf sei ein Bauer mit zwei Kindern hinaufgegangen und habe gesagt, es seien im Steinbruch nur Zivilisten. Die Bolschewisten hätten ihn aufgefordert, wieder hinunterzugehen und dann eine Handgranate in den Steinbruch geworfen. Glücklicherweise sei keiner verletzt worden. Ein anderes Mal sei ein deutscher Spähtrupp nach dem Steinbruch gekommen und habe gefragt, ob sowjetische Soldaten darin seien. Nachdem die Deutschen sich überzeugt hätten, daß sich nur Zivilisten darin befänden, gingen sie wieder fort, ohne ihnen etwas zu tun. Im Hause des Pfarrers von Suchodoly hatte ein bolschewistischer Spähtrupp einen Detektorapparat gefunden und für eine Rundfunkstation gehalten. Der Pfarrer war, nachdem vorher das Haus ausgeraubt worden war, zum Regimentsstab geführt und nach dem Verhör dem Divisionsgeneral vorgestellt worden. Dort bestätigte ein Radiotechniker, daß es sich nur um einen Detektorapparat handele. Der Pfarrer sei daraufhin freigelassen worden, aber der General habe dessen silberne Uhr an sich genommen. Als der Pfarrer um Rückgabe gebeten habe, hätte der General geantwortet: „Hinweg du Hund!“

Neue Landungen auf Neuguinea

Die nordamerikanische „Froschsprung-Strategie“ im Pazifik

Tokio, 2. Mai

Sowohl an den See- als auch an den Landfronten des Großostasiatischen Kriegsschauplatzes herrscht Aktivität. Im Südwestpazifik unternahm die Alliierten nach wochenlanger Pause, die sie zum Ausbau neuangelegener Landflugbasen benutzten, neue Amphibien-Operationen an der Nordküste von Neu-Guinea, wo sie in der Nähe der japanischen Stützpunkte Aitape und Hollandia Truppen an Land setzten, um die zwischen Madang und Wewak stehende 18. japanische Armee in die Zange zu nehmen. Sie setzten damit eine bereits wiederholte angewandte Strategie, die sie als „Froschsprungs-Strategie“ bezeichnen und die ihnen, wie zugegeben werden muß, Erfolge gebracht hat, fort. Der Landung war, wie stets bei derartigen Operationen, ein fast ununterbrochenes Luftbombardement der das vorgesehene Landungsgebiet umgebenden japanischen Stützpunkte im Bismarckarchipel und auf den Admiralitätsinseln vorausgegangen. Die Landung selbst erfolgte unter dem Schutz starker Marine- und Luftstreitkräfte mit überwältigender Übermacht. Wie in den alliierten Berichten behauptet wird, stießen die Angreifer nur auf verhältnismäßig geringen japanischen Widerstand, und man zerbricht sich im gegnerischen Lager darüber den Kopf, wo die angeblich starken japanischen Garnisonen von Aitape und Hollandia geblieben sein könnten. Zu vermuten ist, daß sich die japanischen Bodentruppen, falls die Behauptung des Gegners zutrifft, wie seinerzeit bei Lae, Salamaua und Finschhafen, in die Dschungel zurückgezogen

haben, um von dort aus den Kampf gegen die fortgesetzt Verstärkungen erhaltenden feindlichen Landtruppen aufzunehmen. Das gleiche gilt für die japanischen Garnisonen der beiden Küstenorte Alexishafen und Madang, die nach alliierten in Tokio noch nicht bestätigten Meldungen von australischen Truppen besetzt worden sind. Wie alle bisher auf Neu-Guinea gemachten Erfahrungen bestätigen, ist mit der Bildung von Brückenköpfen unter Überspringen japanischer Küstenstützpunkte nicht viel erreicht, da es das Hauptziel der Alliierten sein muß, die eingekammerten japanischen Truppen zu vernichten. Dies ist aber, wenn überhaupt, nur unter größten blutigen Verlusten möglich.

Die Schwerter zum Eichenlaub

SS-Gruppenführer Prieß ausgezeichnet

Berlin, 2. Mai

Der Führer verlieh dem SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Hermann Prieß, Kommandeur der SS-Panzer-Division „Totenkopf“ als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mac Arthur kandidiert nicht

General Mac Arthur gab aus seinem Hauptquartier auf Neu-Guinea bekannt, daß er sich nicht als republikanischer Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen werde.

»Knox«-out

Zum Tode des USA-Marineministers

Von Max Gröters

Der Marineminister Roosevelts ist, wie bereits gemeldet wurde, gestorben. Wenn man ironisch sein wollte, könnte man behaupten, daß er sich im Höhepunkt dieses gigantischen, die Welt erschütternden Krieges sang- und klanglos davon geschlichen hat; was um so befremdlicher wäre, als gerade Knox mit zu den hauptverantwortlichen Kriegsschuldigen gehört. Er hat mit allen Mitteln dazu beigetragen, die USA in das Kriegsabenteuer zu stützen, und sein Name ist mit vielen markanten Ereignissen auf dem Wege dorthin und nachher eng verknüpft. Allerdings auch mit ebenso vielen Rückschlägen, Niederlagen und Katastrophen, deren schwerste zweifellos der vernichtende japanische Schlag gegen die im Hafen von Pearl Harbour liegende USA-Pazifik-Schlachtflotte war. Knox Weg in das USA-Marineministerium stellt eine typische, nur in den Vereinigten Staaten mögliche und denkbare Karriere dar. Als ihn Roosevelt in das Ministeramt berief, verstand Knox von Marineangelegenheiten soviel wie ein Bäcker von der Astronomie. In seiner vorausgegangenen kurzen Militärlaufbahn hatte er weder Berührungspunkte mit Marineangelegenheiten und maritimen Komplexen nach innen und außen, noch verfügte er über Erfahrungen aus eigenen Anschauungen. Alles, was er bis dato mit dem Marinewesen zu tun gehabt hatte, erschöpfte sich darin, daß er während des ersten Weltkrieges auf einem Truppentransporter nach Frankreich gebracht wurde, und zu Schiff wieder nach Amerika zurückkehrte, und dort unter dem selbst beigelegten Titel eines Obersten auftrat, während er es in Frankreich nur zum Oberleutnant gebracht hatte. Von Beruf war er Journalist, und zwar im US-amerikanischen Sinne. Das heißt, er hatte als Sohn des Inhabers einer kleinen Austerstube in Boston mit der Tätigkeit eines Zeitungsjungen begonnen und war dann nach einander Eisverkäufer, Plakatmaler, Turnlehrer und Vertreter. Mit anderen Worten, er durchlief alle jenen Stufen, die vor ihm und nach ihm viele Prominente der USA hinter sich gebracht hatten und haben. In seine Frühzeit fällt auch seine erste Bekanntschaft mit den Roosevelts, in Gestalt einer kurzen Episode bei den Rauhreifern Theodor Roosevelts. Er hat damals allerdings so wenig militärische Lorbeeren erworben und kriegerische Ruhmesblätter beschreiben können, wie später während des Weltkrieges in Frankreich und wie während seiner Tätigkeit als USA-Marineminister in den letzten Jahren. Dagegen hat er schon in der Zeit von 1914—18 ausgeprägte Beweise seiner Deutschfeindlichkeit gegeben, die ihren Ausdruck in einer heftigen Bekämpfung der Friedensvermittlungsversuche von Wilson vor dem damaligen Eintritt der USA in den Krieg fand. Hier ist das wirkliche Fundament der Haltung und Ausrüstung von Knox zwischen den beiden Weltkriegen zu sehen und das Grundelement zu vermuten für seine Hereinzuführung in den Rooseveltschen Kreis zur Vorbereitung dieses Krieges und der Beteiligung der Vereinigten Staaten. 1927 ging er in die amerikanische Presse, war zeitweise Mitbesitzer politischer Blätter, Generaldirektor im Hearst-Konzern mit 30 000 Pfund Jahresgehalt und kontrollierte schließlich die „Chicago Daily-News“, deren Besitzer er später wurde. Auf der Klaviatur der USA-Presse hat er dann auch Politik — wenn gleich vergeblich — in der Richtung eines Gouverneurpostens und später der Vizepräsidentschaft mit einer stark wirtschaftlich eingestellten Note gemacht und nach außen seine alten deutschfeindlichen Ziele weiter verfolgt. Auf dieser Etappe müssen wir deutscherseits aber die Absicht des USA-Marineministers Knox, sich sang- und klanglos davonzuschleichen, zunichte machen und auf einige sehr markante Dinge zurückgreifen die auch die Geschichtsschreibung nicht unvermerkt lassen wird. Es handelt sich dabei nicht nur um die, zwar von seinem Vorgänger Admiral Stirwell — gegenüber Japan ausgesprochene Prophezeiung, daß die USA das japanische Volk innerhalb von 90 Tagen zusammen- und aus diesem Krieg herausgeboxt haben wollten, die sich Knox als Marineminister zu eigen machte, und als sein persönliches

Die goldenen Schuhe / Eine Erzählung aus den Alpen - Von Hugo Kubsch

Mit einem Paar goldgelber Brokatschuhe wurde Monika, das Hirtenmädchen, aus ihrem kindlichen Traumdasein geweckt. Eine weißgekleidete Dame mit fast fuchsigen Blondhaaren kam über die kurz abgeweidete Bergwiese, blieb vor Monika stehen, lächelte gütig und legte ihr die glitzernden Schuhe in die rotweiß gewürfelte Schürze.

Monika, durch die ungewöhnliche Erscheinung überrascht und verwirrt, wollte aufspringen, doch ihre Glieder waren wie schlaftrunken, so sehr war sie beunruhigt. Das geschah im Grunde selten, denn es gab nicht viele Dinge, die ihre klare Seele trübten. Furcht kannte Monika gar nicht. Sie ritt auf dem Stier Mani, sie führte die wildeste ihrer Kühe, die ewige Ausreißerin Rosei, an den Hörnern heim, sie sprang leichtfüßig über Zäune, tänzelte mit der schweren Milchbutte auf der Schulter waghalsig über den schmalsten Felsgrat; sie fürchtete sich nicht einmal vor dem Gewitter, das auf ihrer Alm oft recht gefährlich daherkam; doch vor dieser rätselhaften weißen Dame mit den goldenen Schuhen zerschmolz ihr Mut wie Wachs.

Erst als die Fremde mit einer festen, eigentümlich tiefen Stimme Monika nach ihrem Namen fragte, kam das Mädchen wieder zu sich, erhob sich von dem Wiesenbuckel, auf dem sie saß, hielt die goldenen Schuhe mit spitzen Fingern fest, vergaß das „Vergeltet Gott“ und sagte schlicht: „Monika Speckbacher“.

„Da hast du ja einen berühmten Namen.“ Monika nickte stolz und beinahe trotzig, wurde jedoch wieder unsicher, als die Fremde zu erzählen anging: vom Andreas Hofer und seinem Kameraden Sepp Speckbacher, Nicht wie der Schullehrer erzählte die Frau; denn der trug die Geschichte immer mit Pulverdampf und Böllerschüssen vor — nein, wie eines jener schönen Märchen, die Monika so gern las, schmeichelte sich ihr die Schlacht am Berge Isel ins Ohr.

Bald aber saßen die beiden wie alte Freunde auf dem Wiesenbuckel, und die blonde Frau erzählte dem kleinen Hirtenmädchen von der bunten Welt, von dem Leben, das sie dort führte, das so glitzernd sein mußte wie die Brokatschuhe, und daß sie dieses glückhaften Lebens müde sei, deshalb die Schuhe verschenke, zugleich mit dem Wunsch, der Beschenkten Glück zu bringen.

Als die fremde Frau längst hinter dem dunklen Waldrand verschwunden war, der die Weide vor den rauhen Nordwinden schützte, saß Monika noch immer traumverloren auf der Wiese; dann trug sie ihren Schatz heim in die Almhütte.

Am anderen Morgen erfuhr Monika von ihrer Mutter, der Sennerin, daß eine weißgekleidete blonde Frau, die aus Norwegen stammte und vier Wochen in einer Pension im Tal gelebt hatte, in den Mühlbach gestürzt und ertrunken sei.

Monika schwieg und bewahrte das Geschenk wie ein kostbares Kleinod. Sie hielt es versteckt in ihrer Bettlade und wagte nur in ganz stillen Stunden, wenn sie sich unbeobachtet wußte, mit den feinen Schuhen, die für ihren festen, aber kleinen Fuß zu geräumig waren, leise in ihrer Kammer auf- und abzugehen. Das Mädchen, dessen Herz fröhlich und noch nicht von Kummer beschattet war, fühlte dumpf, daß das Leid nicht immer im armseligen Gewand daherkommt, sondern manchmal auch weiße Spitzenkleider und goldene Schuhe trägt.

Zu jener Zeit war Monika zwölf Jahre alt. Sie unterstützte ihre Mutter noch einige Jahre bei der Sennerinnenarbeit, hütete die Kühe, die schönen braunweißen Pinzgauer auf der einsamen Bergwiese, die damals noch bis ins „Osterreichische“ hinüberging. Die Kühe ach-

teten nicht der Grenzpfähle, sondern suchten das Futter, wo sie es fanden.

Als Monika siebzehn Jahre alt war, diente sie beim Huberbauern als Jungmagd, fütterte die Schweine, betreute die Hühner, spaltete Holz, putzte Gemüse und spielte des abends mit den Kätzchen. Oft träumte sie offenen Auges von der Stadt im Norden, aus der die fremde Frau in ihre Bergheimat gekommen war.

Monika blühte auf. Die Burschen sahen sich nach ihr um, Monikas Augen aber suchten den Stillsten: Florian, den Bauersohn und Zimmerer. Er war scheu und schüchtern, was gar nicht zu seiner hohen Gestalt und zu seinem lauten, fröhlichen Lachen paßte. Den ersten Kuß mußte Monika ihm fast von den vollen, weichen Lippen stehen. Von den Burschen, die der schlanken Monika nachstiegen, ahnte keiner, daß sie dem stillen Florian verfallen war.

An einem trüben, regnerischen Novembertag schenkte Monika einem kleinen Sohn das Leben. Ihre Mutter nahm Heini, so wurde der Bub getauft, mit offenen Armen auf und erzog ihn zusammen mit Monikas jüngeren Stiefschwestern zu einem tüchtigen Buben, der aber abenso weich und unselbständig zu werden schien wie sein Vater Florian.

Der schüchterne Florian schob die Heirat hinaus, er wollte sich erst einmal ein bißchen in der Welt umsehen und Meister werden. Er sah sich um, kam aber nicht über den ersten Markflecken hinaus; er wurde Meister, wagte es aber immer noch nicht, Monika heimzuführen, weil seine Schwester, das etwas narisstische Waberl, geschworen hatte, der neuen Schwägerin am Hochzeitstage Rattengift in die Suppe zu schütten. Dieser Verwandtschaft wollte Monika sich nicht gern aussetzen, so zog sie es vor, zu warten, bis Waberl anderen Sinnes geworden sei.

Beim Rabenwirt lernte Monika das Kochen, stieg nach Jahr und Tag zur ersten Köchin auf und machte die Küche des Rabengasthofs berühmt.

Als der kleine Bub ins siebente Jahr ging, sollte endlich die Hochzeit gerichtet werden. Die Braut hatte eine schöne Aussteuer beisammen

und ein paar Tausender auf der Sparkasse. Das schöne, in seiner vollen Reife besonders anziehende Mädchen hatte sich, trotz vieler Versuchungen, in all den Jahren immer brav gehalten, bis zu einem schwülen Augustabend, der der Auftakt zu einer Untreue gegen Florian zu werden schien. Monika ging mit einem Sommergast im nahen Wäldchen spazieren, und als sie sich von dem flachblonden jungen Mann mit einem flüchtigen Kuß verabschiedete, klang plötzlich, pfeifend wie ein Peitschenhieb, Waberls Stimme an ihr Ohr: „Pfüt di Gott, Moni, der Fiori wird a Freud habn.“

Und der Florian hatte „a Freud“ und schob die Hochzeit jetzt erst recht hinaus, sah sich wieder in der Welt um, kam aber nur bis zum Weidenhof, wo er bei der schwarzen Nanni vergeblich fensterln ging. Nanni war schwächling und ein wenig unscheinbar, trug einen Goldzahn und ein einfältiges Gemüt zur Schau, verstand es jedoch besonders gut, ihre Jugend zu schützen. Florian hatte seine Schüchternheit abgelagt und ging jetzt ganz seine eigenen Wege. Auf Monikas Briefe schwieg er, einer Aussprache wußte er sich geschickt zu entziehen.

Eines Sonntagsmittags erschien Monika unvermutet auf Florians Hof. Florian mußte daheim sein. Doch Monika fand nur das Waberl und den halbblinden Vater vor. Ihr Gruß wurde kaum erwidert, doch die gefürchtete Flut von Schimpfworten blieb aus, und Monika konnte ungehindert das Haus durchstöbern, Florian zu suchen. Sie ging in alle Stuben und Kammern, strich durch den Stall, durchsuchte den Heustadl, sprang in die Futterkammer hinunter, riß die Werkstätt auf, kroch unter die Hobelbank. Sie fand aber keinen Florian. Das Haus war wie tot. Als Monika auf die Diele trat, verstört und mit fahltem Gesicht, sagte Waberl nur kalt und schneidend: „Flori mag di nimmer, er will nur sein Kind, den Heini.“ Ohne ein Wort, ohne eine Träne verließ Monika das Haus. Ein paar Wochen später erfuhr sie aus Florian eigenem Munde, daß das Waberl die Wahrheit gesagt hatte.

Von jener Stunde an wurde Monika eine andere. Sie verweinte ein paar Nächte, kümmerte

Der Kaiser und der Hirte / Ein kroatisches Volksmärchen

Einmal lebte ein Schäfer, der Tag um Tag bei Regen und Sonnenschein inmitten seiner großen Schafherde auf den Bergweiden unter Gottes freiem Himmel weilte. Und er war seiner Weisheit und seines klugen Rates wegen weit im Lande bekannt. Die Kunde von ihm drang auch zum Kaiser, und der wunderte sich gar sehr, daß in einem so einfachen Manne so viel kluge Gedanken stecken sollten. Und eines Tages gebot er ihm durch einen seiner Hoffeute zu sich in das Schloß. Der Schäfer war erstaunt, als ihm der Höfling diese Nachricht überbrachte, und er überlegte, welche Wünsche der mächtige Kaiser ihm, dem armen Hirten wohl vorbringen könnte. Als er nun vor dem Kaiser erschien, be-

gab ihm jener: „Bringe mir innerhalb von drei Tagen ein Schaf, es darf nicht schwarz sein und nicht weiß und auch nicht gefleckt. Bringst du es mir, so wirst du reich belohnt werden, bringst du es aber nicht, so hast du deinen Kopf verwirkt.“

Der Schäfer verneigte sich vor seinem Herrscher und ging. Ruhig kehrte er zu seiner Herde zurück. Als er sie auf der weiten Bergwiese ruhig weiden sah, ging er beglückt zwischen ihnen umher und streichelte ihr wolliges Fell. Und ruhig legte er sich am Abend zur Ruhe. Als nun am nächsten Tage die Leute aus den Dörfern kamen und ihn besorgt fragten, wie er den

Wunsch des Kaisers erfüllen würde, hatte er nur ein stilles Lächeln zur Antwort.

Am dritten Tage machte er sich wieder auf den Weg zum Schloß des Kaisers. Und der war bei erstaunt, als er den Schäfer ohne Schaf kommen sah. Der Hirte begrüßte ihn ehrerbietig und sagte:

„Hoher Herr, Du befahst mir, Dir ein Schaf zu bringen, daß nicht schwarz und auch nicht weiß und nicht gefleckt sein dürfe. Ich habe dieses Schaf, aber ich weiß nicht, wann ich es Dir bringen soll, denn ich kann es nicht am Montag, auch nicht am Dienstag oder Mittwoch und nicht am Donnerstag, Freitag oder Sonnabend und schon gar nicht am Sonntag bringen. Bestimme nun du, an welchem anderen Tage ich es bringen soll.“

„Mann, wie kann ich einen anderen Tag bestimmen. Ich habe ja keinen anderen Tag mehr zur Verfügung.“

Und der Schäfer antwortete ruhig: „Wie Du, hoher Herr, keinen anderen Tag zur Verfügung hast, als Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend oder Sonntag, so habe ich auch kein Schaf, das weder schwarz noch weiß, noch gefleckt ist.“

Der Kaiser hatte sich von der Klugheit des Hirten überzeugt, und er ließ ihn reich beschenkt wieder heimwärts ziehen. domne.

Urbeginn

Von Herbert Böhme

Am Anfang war der Wille, und die Welt stand im Befehl und siehe, es ward Licht. Und in die Sonne sah der Mensch, ein Held, und glühte selbst schon im Gesetz der Pflicht.

Und in die Stunden, die er sich gebar, wuchs er, des Glaubens voll an Ziel und Sinn, und gab sich selber ganz und wunderbar dem heimlichen Gesang des Blutes hin.

So lauschen wir hinfert, was mahnend kllngt, und dienen dem, der dieses Lied beschwört, und folgen dem, der tiefer und beschwingt den Chor des Lichts aus seiner Fahne hört.

Denn wer sich vollends gibt, sich zu ver[schwenden], tönt von dem Echo der Unsterblichkeit, der wird den Gott in seiner Brust vollenden und steht gewaltig über Raum und Zeit.

sich aber von nun an viel mehr als sonst um ihren kleinen Sohn.

An einem Faschingstag aber zog Monika die goldenen Schuhe an und ging zum Tanz. Sie war nun richtig in die Schuhe hineingewachsen, denn sie paßten ihr so gut, als wären sie für sie nach Maß gearbeitet. Und Monika tanzte wie keine andere, feurig, hingerissen, selbstvergessen. Sie tanzte sich in das Herz des Schmiedemeisters Andre Lochner hinein, der seit drei Jahren Witwer war und schon lange auf eine tüchtige Hausfrau spitzte.

Als der Florian die schächtige Nanni mit dem Goldzahn, dem einfältigen Gemüt und der standhaften Tugend heiratete, empfand Monika nur einen ganz leisen, stechenden Schmerz; doch er setzte sich nicht fest, sondern ging schnell vorüber.

Nach einigen Wochen aber zog Monika mit ihrem kleinen Sohn als Frau Meisterin in die Lochnerschmiede, und die goldenen Schuhe kamen als sorgsam gehütetes Andenken in die große bunte Truhe, die behäbig neben dem Sesselherd in der Bauernstube thront.

Manchmal, an ganz stillen Abenden, wenn alles schläft, schleicht die glückliche Monika zur Truhe, nimmt die Schuhe heraus, streichelt sie zärtlich und denkt an die schöne, blonde Frau, die nicht stark genug war, um mit dem Leben fertig zu werden.

Denken und Raten

Silberrätsel

a - a - a - bahn - be - ben - bild - chif - chif - da - de - de - del - di - e - er - er - feh - fi - fre - gen - griff - her - in - kand - ker - las - lis - man - meu - mus - na - nas - nu - phi - pie - ra - rad - ree - rei - rei - rin - ro - sau - stow - te - ter - the - to - tri - tu - u - ul - ur - wed - zahn - zie - zu - tr - u - u

Aus vorstehenden Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Rückert ergeben (ch ist ein Buchstabe).

1. Kunstrichtung, 2. Begriff des mittelalterlichen Rechts, 3. Schiffahrtsgesellschaft, 4. Beförderungsmittel im Gebirge, 5. Gotischer Bischof (Bibelübersetzer), 6. gemeinschaftliche Gehorsamsverweigerung, 7. U-Boot-Kommandant im Weltkrieg, 8. Abklatzsch, 9. Stadt am Don, 10. altgriechisches Orakel, 11. Jugendbildner, 12. Pelzart, 13. Stadt in Hessen, 14. Gesamtheit, Höchstes, 15. Geheimzeichen, 16. Schauspielhaus, 17. Säßigkeit, 18. Hirtengespiet, 19. vornehmer chinesischer Beamter.

Auflösung aus Folge 107

Silberrätsel

Gerechtigkeit erwartet keine Belohnung. — 1. Granat, 2. Erminye, 3. Rabatt, 4. Eisschrank, 5. Chaussee, 6. Tischlerei, 7. Interpunktion, 8. Germane, 9. Kohlgrub, 10. Elebie, 11. Ideal, 12. Tornado, 13. Edith, 14. Ramadan, 15. Wildsau, 16. Andersen, 17. Regierung.

Hans Christoph Kaergel las

Morgenfeierstunde im Gotischen Saal

Man muß dankbar sein für die Stunde am Sonntagmorgen, in der die Kulturvereinigung des Generalgouvernements im Gotischen Saal des Instituts für Deutsche Ostarbeit eine Begegnung mit Hans Christoph Kaergel vermittelte. Kaergel bezeichnet sich bewußt als Heimatdichter und bekennt sich in seinem Werk immer wieder zu Landschaft und Menschen des schlesischen Gebietes. Er setzt damit die Tradition jener Richtung in der Literatur fort, die als Reaktion auf das immer mehr um sich fressende wurzellose Literaturtum am Ausgang des vorigen Jahrhunderts einen festen Urgrund in der heimatischen Landschaft suchte. Der Gefahr, bei der Überwertung des Heimatgefühls in engstirnigem Lokalpatriotismus zu enden, ist Hans Christoph Kaergel nicht verfallen. Seine Erkenntnisse zum schlesischen Land und seinen Menschen sind zugleich eine Quelle der Erkenntnisse über den ewigen Strom des Lebens und seines Schöpfers. Die heimatische Landschaft wird ihm zu einem Sinnbild der Ewigkeit und zu einem Stück Ewigkeit selbst. In seinen Romanen ist das Leben in der Bergwelt nicht ein idyllisches Dasein vor einer schönen Silhouette, sondern es wird zum Schicksal. Man riecht das Harz an Gottsteins Lodenjoppe und sieht die Schweißperlen durch sein vor Wut und Anstrengung verkrampft knöchernes Gesicht rinnen, wenn Kaergel aus seinem Roman „Gottstein und sein Himmelreich“ liest. Die unerbittliche Uergewalt des Schicksals, unter der jeder der urwüchsigen Bergbewohner steht, wird in diesem Roman spürbar. Es ist ein kämpferisches Leben, das Kaergels Menschen führen müssen. Der soldatische Dialog aus dem vorigen Jahr uraufgeführten „Kurier des Königs“ wies also eine geistige Verwandtschaft mit dem Roman aus den Bergen auf. In einer disziplinierten Sprache, die in ihrer kargen Schönheit bisweilen an Kleist gemahnt, wird die entscheidungsvolle Unterredung zwischen dem Kommandanten der Festung Breslau und seinem Generalstabschef

geführt. Das im Siebenjährigen Krieg spielende Stück ist in diesem seinen Höhepunkt besonders zeitnah. Die eindrucksvolle Probe weckte den Wunsch, das den Menschen im Osten besonders ansprechende Schauspiel in einer guten Aufführung auf der Bühne zu sehen. Kaergels Besuch würde zu einem Erlebnis besonderer Art in dieser Morgenstunde, weil er am Schluß seiner Lesung bis zu den letzten Fragen von ewiger Gültigkeit vorstieß. Die Sprache ist ein Fluch, wenn man Gott sucht, nur der Liebende vermag ihn schweigend zu erkennen — eine weise Antwort. Das Ringen der heutigen Jugend um das Wesen Gottes und die Wandlung der Auffassung vom Gott als Beschützer zum Gott als Verpflichtung ließ Hans Christoph Kaergel in einem Tagebuchblatt seines Sohnes Dieter anklingen. Der Kontakt zwischen Dichter und Zuhörerschaft war von der ersten Minute an vorhanden.

Drei Sätze aus dem Klavierquintett f-moll opus 34 von Johannes Brahms hüllten die Worte des Dichters ein. Else Pipirs (Klavier) und das Abmann-Quartett (Klaus Abmann, Ludwig Wellek, Herbert Baumgart und Peter Rieger) zeigten wiederum, wie gut sie es verstehen, Feierstunden dieser Art einen passenden Rahmen zu bieten.

Dr. Herbert L. Schrader

Unbekannte Haydnbriefe

In die Gesamtausgabe genommen

Eine ganze Reihe bislang unbekannter Briefe des großen deutschen Komponisten Joseph Haydn gelangte kürzlich an die Öffentlichkeit, verleger Artarias. Das Faksimile stammt aus dem Jahre 1785. Er ist gerichtet an Haydns Musikverleger Artaria. Das Faksimile stammt aus dem Nachlaß Artarias. Der zweite Brief, aus dem Besitz der „Gesellschaft für Musikfreunde in Wien“ ist an einen gewissen „Monseur de Kürchner“ gerichtet, Kammerdiener des Prinzen Nicolaus Esterhazy in Oedenburg (Ungarn). Der letzte der Briefe galt dem Musikalienhändler Pdeyel, Haydns einstigen Schüler. (Facsimile O.

Comettant, Paris 1886). Die Briefe wurden auch in die von dem Musikwissenschaftler Dr. Müller v. Asow besorgte Gesamtausgabe der Haydn'schen Briefe mit aufgenommen.

Das Deutsche Ledermuseum

Zum 70. Geburtstag Hugo Eberhardts

Der Schöpfer des in der ganzen Welt rühmlich bekannten Deutschen Ledermuseums in Offenbach a. M., Professor Dr.-Ing. e. h. Hugo Eberhardt, wird am 2. Mai 70 Jahre alt. Vor zwei Jahren konnte er auf ein 25jähriges Bestehen des Museums zurückblicken! 1917 erwarb Eberhardt die ersten Stücke als Grundstock einer Sammlung, die in vielen tausend Arbeiten die künstlerische Verarbeitung des Leders durch alle Völker der Erde und zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte illustriert. Mit diesem nach allen nur möglichen Richtungen vordringenden Bestande ist das Museum weit mehr als der Verarbeitungsnachweis eines der wichtigsten dem Menschen dienenden Werkstoffe. Es wird hier der Kultur- und Kunstgeschichte wie andererseits der Völkerkunde eine Materialfülle geboten, die der wissenschaftlichen Bearbeitung vieler Teilfragen wertvolle Möglichkeiten bietet. Die zauberhafte Wirkung dieser Schätze auf den Betrachter wird durch eine geistreiche Darbietung mit allen museumstechnischen Raffinessen verstärkt. Auch das ist ein Werk Eberhardts, der einen von der Stadt Offenbach zur Verfügung gestellten alten Lagerbau in interessanter, vorbildlicher Weise für das Museum umgebaut und eingerichtet hat. Von Haus aus nämlich ist er Architekt und hat in vielen deutschen Städten und im Ausland gebaut. Eine Berufung auf den Lehrstuhl für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Dresden lehnte er ab, um in dem ihm lieb gewordenen Offenbach zu bleiben. Hier leitete er von 1907 ab, nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Stadtbaumeister in Frankfurt a. M., die Technischen Lehranstalten, die unter seiner Führung eine der angesehensten deutschen Kunstgewerbeschulen wurden. Die Vielseitigkeit seines Wirkens zeigt auch der 1914

von ihm erstmalig verwirklichte Gedanke eines Werkstätten- und Berufsübungsazarettes für Kriegsbeschädigte. Auch jetzt noch ist Professor Eberhardt in ungebrochener Arbeitskraft mit Plänen für den Ausbau des deutschen Ledermuseums beschäftigt. Wir wünschen ihm, daß er nach Kriegsende alle seine Ideen verwirklichen kann. Dieter Körber

Drei Jahre Deutsches Theater in Oslo. Das Deutsche Theater in Oslo kann jetzt auf eine dreijährige Tätigkeit zurückblicken und gab als Jubiläumssoper „Figaros Hochzeit“. Der Umstand, daß ein Drittel des Publikums Norweger sind, beweist das große Interesse, das dem Theater auch von seiten der einheimischen Bevölkerung entgegengebracht wird.

Deutsche Kulturgesetze in Luxemburg. Durch eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung wurden folgende deutsche Kulturgesetze für das Gebiet Luxemburg eingeführt: das Reichskulturamergesetz vom 22. September 1933; das Theatergesetz vom 15. Mai 1934 und das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933.

Neuer Intendant in Saaz. Zum neuen Intendanten des Stadttheaters in Saaz wurde der Schauspieler und Spielleiter am Stadttheater in Aussig, Friedrich Göringer berufen; er entstammt einer alten Schauspielerfamilie und war an mehreren Bühnen des Sudetengaus tätig.

Der Senckenberg-Preis. Der von der Verwaltung der Senckenbergischen Stiftung in Frankfurt (Main) gestiftete Preis wurde in diesem Jahre zum zweitenmal verliehen. Preisträger sind die Physiologen Prof. Dr. Karl Wezler-Frankfurt und Prof. Dr. Rudolf Thauer-Danzig.

Ausstellung eines sudetendeutschen Bildhauers. In Mähr. Schönberg wurde unter dem Ehrenschutz des Bürgermeisters der Stadt eine Kunstausstellung eröffnet, die zum ersten Male mit dem Schaffen des jungen sudetendeutschen Bildhauers Robert Weiser bekannt macht.

Wissenschaftliche Leihbücherei für Studenten. Aus Büchern gefallener Studenten und aus Spenden hat das Studentenwerk Breslau eine wissenschaftliche Leih-Bücherei für Kriegsversehrte und von der Front zum Studium akkommodierte Studenten eingerichtet. Die Bücherei umfaßt 4700 Bände, die jeweils für das ganze Semester ausgeliehen werden können.

Einzelne Spezialbewegungen
Die Berliner Börse in der letzten Woche

Bei weiterhin beachtlicher Marktlage war die Zahl der an den einzelnen Börsentagen notierten Werte auch im letzten Berichtsabschnitt verhältnismäßig gering. Von der Bankenkundschaft wird kaum Material an den Markt gelegt, so daß sich die Geschäftsmöglichkeiten nach wie vor nahezu auf die in einzelnen Werten erfolgenden wöchentlichen Freigaben aus dem Dispositionsfonds beschränken. Wiederrum erhielt der Börsenverkehr durch einzelne Spezialbewegungen sein Gepräge.

So sind am Aktienmarkt Oberschlesische Hydrier-Vorzugsaktien zu erwähnen, die mit einem Stand von 117 einen neuen Höchstkurs erreichten. Ferner erzielte Westdeutsche Kaufhof einen weiteren echten Kursgewinn um 3/8%, so daß also die Auflockerung des Kurses fortgesetzt wurde. Am Rentenmarkt ist die Entwicklung der Steuergutscheine I bemerkenswert, für die sich starkes Interesse zeigte und die an einem Börsentag einen Umsatz von etwa 1 1/2-2 Mill. RM aufwies. Der Kurs stieg hierbei auf 102,22 1/2, so daß er also ein Agio von 2,22 1/2 aufweist. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bis zum Ultimo April diese Titel zur Inanspruchnahme der Bewertungsfreiheit erworben werden können. Nach diesem Termin besteht nicht mehr die Möglichkeit, steuerliche Vorteile aus dem Erwerb der Steuergutscheine I herzuleiten. Stärkere Beachtung fand außerdem die Befestigung der 3 1/2%igen Bayerischen Staatsanleihe von 1941 um 3/8% auf 104 1/2, womit diese Anleihe den höchsten Kurs aller 3 1/2%igen Emissionen erreicht hat. Schließlich verdient noch die 4%ige Gemeindeforschuldungsanleihe genannt zu werden, die nach der Ziehung rege begehrt wurde, da die nächste Auslosung zu 100% erst wieder in einem Jahr erfolgt, und sich auf 106 1/2 stellte. Diese Sonderbewegungen erfolgten, obwohl sich das Interesse für Reichsschatzanweisungen unvermindert erhielt und neben den 3 1/2%igen Titeln von 1944 Folge I auch die börsenmäßig gehandelten 3 1/2%igen Emissionen im Vordergrund standen.

Am Industriekapitalmarkt erfolgten die üblichen Wertsteigerungen im Zusammenhang mit dem Dividendenzuwachs.

Diese betragen im allgemeinen 1/2%. Sofern eine längere Unterbrechung der Notiz stattgefunden hat, nehmen sie entsprechend größeren Ausmaß an. So stellten sich Grün & Biflinger und Zeiß Ikon je um 1/8%, Seydel & Naumann und Königsberger Lagerhaus je um 1/4%, Robert Meichers um 2, Ise Bergbau um 1 1/2 und Alexan derwerk um 2 1/4% höher. Rückgänge waren nicht zu verzeichnen. Schiffahrtsaktien behaupteten letzten Stand. Bei den Kolonialwaren gewannen Kamerun 6 1/2%, Am Bankmarkt herrschte weiterhin bedeutender Materialmangel. Berliner Handelsgesellschaft wurden um 1/2% heraufgesetzt, und von Hypothekenbanken kamen Hamburger Hyp. um 1/2% höher an.

Am Rentenmarkt veränderten sich Reichsanleihen kaum. Die 4 1/2%ige Ausgabe von 1938 lag nicht voll behauptet.

Bei den Länderanleihen befestigten sich Sachsen Staat von 1938 und Thüringen von 1941 je um 1/4, Bayern Staat von 1941 um 1/4 und Mecklenburg-Schwerin von 1929 um 1/8%. Bei den Stadtanleihen kamen München von 1929 um 1/4% höher, Zwickau von 1928 im gleichen Ausmaße niedriger an. Von Auslosungsanleihen gewannen Mecklenburg-Schwerin 1%, Die Reichsaltsbitanzanleihe notierte 180 1/2 gegen 180,40 und die Gemeindeforschuldung, wie bereits erwähnt, 106 1/2 gegen 105,90. Rentenbankausgaben von 107 1/2 auf 107 nach. Pfandbriefe und Kommunalobligationen stapelten kaum zum Verkauf. Von Reichsschatzanweisungen bröckelten die 4- und 4 1/2%igen Ausgaben leicht ab. So verloren die 4%ige Emission von 1940 Folge I und 5 je 1/8, die Folge 3 0,20%. Eine Ausnahme bildete die 4 1/2%ige Emission von 1936 Folge 3 mit plus 3/8%. Die stark gefragten 3 1/2%igen Folgen veränderten ihren Kursstand nicht. Auch Reichsbahn- und Reichspostschätze sowie die Reichsbahnanleihe bewegten sich auf Vorwochenbasis. Steuergutscheine I stiegen aus dem eingangs erwähnten Grunde von 101 1/4 auf 102,22 1/2.

Am Markt der Industrieobligationen erwiesen sich aus Mangel an Angebot zahlreiche Kurestreichungen als notwendig, was insbesondere für Spitzenwerte gilt.

Andererseits kam es verschiedentlich auch zu Kurskorrekturen. So blühten Oberhütten von 1940, Krupp von 1936, Sudetenländer Bergbau von 1942 und Junkers von 1942 je 1/4, ferner Thüringische Elektr. Lieferungen und Concordia Bergbau je 3/8% ein. Deutsche Industriebank von 1940 gewannen 1/2, Universum Film und Vereinigte Industrieunternehmungen stiegen je um 1/8.

Ungarische Saaten günstig
Raps überwinterte gut

Nach dem neuesten amtlichen ungarischen Saatenstandsbericht hat die kürzlich eingetretene wärmere Witterung auf die Entwicklung der Pflanzen günstig eingewirkt. Der Raps überwinterte gut, wurde jedoch durch die Frühjahrströste und das kühle Wetter in der Entwicklung behindert, so daß die wärmere Witterung seiner weiteren Entwicklung förderlich ist. Gebessert haben sich auch die Winterweizensaaten, bei denen eine gute Bebuschung bereits zu verzeichnen ist. Die später gesäten Weizen, namentlich die diejenigen Saaten, die erst unter dem Schnee aufgegangen waren, blieben in ihrer Entwicklung zurück, vermochten sich schwerer zu bebuschen, für ihre Kräftigung und Entwicklung wäre anhaltendes milderes Wetter wünschenswert. Der Winterroggen überwinterte gut, ist hinreichend dicht und hat sich befriedigend bebuscht. Die Saaten zeigen schon frischgrüne Farbe, die spätgesäten blieben stellenweise schütter und aufgefroren. Auch die Wintergerste überwinterte im allgemeinen gut.

Slowakische Holzausfuhr läuft
Die Preisbildung wirkte nachteilig

Aus dem der Hauptversammlung des slowakischen Holzwirtschaftsverbandes vorgelegten Jahresbericht geht hervor, daß auf dem Inlandsmarkt im vergangenen Jahre nur vereinzelt Störungen auftraten, wobei aber die Maßnahmen, die das oberste Versorgungsamt ergriff, erfolgreich waren. Der Rundholzmarkt lag in der ersten Hälfte 1943 fest. Die Umbildung der Holzpreise wirkte sich jedoch nachteilig aus. 1943 wurden in der Slowakei 939 150 t Holz im Werte von 1,08 Mrd. Ks ausgeführt.

Als Kompensation für landwirtschaftliche Produkte und Tabak wurde slowakisches Holz nach Bulgarien ausgeführt. Für das laufende Jahr, so heißt es in dem Bericht, ist infolge der Unterbindung der Kreditmöglichkeiten und wegen der Absatzschwierigkeiten kaum mit einer Erhöhung der Holzproduktion zu rechnen.

Ausbildungsstand höher als im Frieden

300 Reichssieger im Kriegsberufswettkampf

An die 300 Jungens und Mädels wurden jetzt in Dresden als Reichssieger im Kriegsberufswettkampf der Deutschen Jugend 1943/44 allgemein sichtbar herausgestellt und geehrt. Sie sind die große Auslese aus 2,5 Mill. Jugendlichen aller Berufe, die im Herbst des vergangenen Jahres zum Kriegsberufswettkampf angetreten waren. Über die Stationen der Orts-, Kreis- und Gausieger haben sie sich zu Reichssiegern durchgekämpft. Es waren harte Wochen, in denen nicht nur an das praktische und theoretische Können sich stufenweise steigende Ansprüche gestellt wurden, sondern in denen auch an die Willenskraft und an die Standhaftigkeit große Anforderungen gestellt wurden.

2,5 Millionen Jugendliche aus 850 verschiedenen Berufen waren angetreten. Diese 16-, 17- und 18jährigen Jungens und Mädels fühlten sich befähigt, die Besten ihres Berufes im Ort, im Kreis, wenn möglich sogar im Gau zu werden, und viele werden sich schon als Reichssieger gesehen haben. Sie alle hatten die gleiche Chance, gleichgültig woher sie kamen und welchen Stand und Rang die soziale Stellung ihrer Eltern bestimmte. Die Aufgaben waren der täglichen Arbeit entnommen, denn auch der Kriegsberufswettkampf diente der Rüstung. Von Stufe zu Stufe verringerte sich die Zahl der Teilnehmer, bis schließlich die 300 Reichssieger übrigblieben. Sie sind die Auslese eines harten Kampfes, das Ergebnis eines Fischzuges nach Talenten.

Es wird immer denkwürdig bleiben, daß der Kriegsberufswettkampf einen nicht erwarteten

hohen Stand der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen zeigte. Im fünften Kriegsjahr, in dem alle Hände und Köpfe im Dienste der Rüstung stehen, die besten Lehrherren, Meister und Vorarbeiter als Soldaten an den Fronten kämpfen und die Jugend sich voll dem Erlebnis des Krieges hingibt, wäre es verständlich, wenn die berufliche Ausbildung gelitten hätte. Aber das Gegenteil ist der Fall. Gerade die Jugend aus den Luftnotgebieten hat Leistungen gezeigt, die allgemein überraschten. Aber auch die Jungens und Mädels aus den anderen Reichsgauen haben vielfach die Leistungen der Teilnehmer der Berufsberufswettkämpfe in den letzten Friedensjahren überboten.

Wieder waren es die Betriebe mit einer Lehrwerkstatt oder einer anderen Form der planvollen Lehrlingsausbildung, die die meisten Sieger stellten. Die Betriebe sind sich durchaus bewußt, daß sie mit auf der Prüfungsbank sitzen. Ein Sieg ihrer Jungens und Mädels ist auch ein Sieg ihrer Ausbildungsarbeit. Wie die Sieger dieses Kriegsberufswettkampfes nun zu denjenigen gehören, denen eine besondere Förderung zuteil wird, so werden auch die Betriebe, aus denen die Sieger stammen, mit einer bevorzugten Zuweisung von Nachwuchskräften rechnen können. Der Kriegsberufswettkampf 1943/44 hat die Berufszuweisung auf ihren Erfolg hin überprüft. Dort, wo sich Lücken zeigten, werden sie geschlossen werden. Das Gesamtergebnis vermittelte einen Ausbildungsstand, der höher als im Frieden liegt.

Silberfuchsfarmen in Dänemark

Seit 1928 errichtet - 11000 Silberfuchse und 22000 Nerze Jahresproduktion

Als sich Ende der zwanziger Jahre aus den Absatzverhältnissen auf dem Weltmarkt Schwierigkeiten für den dänischen Landwirtschaftsexport ergaben, suchte man nach anderweitigen Verdienstquellen. Das Beispiel Schwedens und Norwegens führte auf das Gebiet der Pelztierzucht. Für Dänemark lagen hier die Verhältnisse günstig, da als Futtermittel die Abfälle der Schlachtereien und des Fischfangs und ferner pflanzliche Futtermittel zur Verfügung standen. Zeitweise glaubte man, daß das dänische Klima für die Pelztierzucht nicht so günstig sei wie das Norwegens, aber trotzdem wurden 1928 die ersten Silberfuchsfarmen errichtet. Die Versuche schlugen gut ein und bald wurde die Zucht von weiteren Pelztieren wie Sumpfbiber (Nutria), Nerz und Blaufuchs aufgenommen. Die bedeutendste Zucht blieb jedoch die des Silberfuchses. Heute existieren mehrere tausend Silberfuchszüchter auf den dänischen Inseln, die zirka 6000 Zuchttiere halten. Die Nerzzucht, die später aufgenommen wurde, setzte nach 1930 ein und konnte seitdem ganz besondere Fortschritte machen.

Verhältnismäßig spät wurde die Zucht des Sumpfbibers (Nutria) aufgenommen. Der Bestand an Zuchttieren wird zurzeit auf 20 000 geschätzt,

Die Silberfuchsproduktion eines Jahres wird auf 11 000 Silberfuchse und 22 000 Nerze geschätzt. Von den Silberfuchsen wird der größte Teil für die Pelzproduktion verwendet, während bei Nerz die überwiegende Zahl zu Zuchtzwecken Verwendung findet und nur zirka 10 000 Stück der Pelzverarbeitung zugehen. Sumpfbiber werfen im Jahr mehrere Mäl Junge. Die gegenwertige Produktion findet jedoch fast ausschließlich zu Zuchtzwecken statt.

Für den Umsatz in der Pelzbranche rechnet man in der laufenden Saison mit 10 000 Silberfuchsfellen und ebenso vielen Nerzfellen im Gesamtwert von fünf Millionen Kronen. Hierzu kommt eine weitere Einnahme in gleicher Höhe durch den Verkauf an Zuchttieren. Letztere Produktion erscheint besonders aussichtsreich zu sein, besonders die von Nutria. Den gesamten Umsatz innerhalb der Pelztierzucht schätzt man für 1943 auf 15 Mill. Kr.

Der gesamte Umsatz wird allein auf dem dänischen Markt erreicht, da keine Ausfuhr genehmigungen erteilt werden. Man rechnet jedoch damit, daß in Zukunft eine solche Produktionssteigerung stattfindet, daß die Ausfuhr in Gang kommt.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Der Erfinder der Thermosflasche
Dieser Tage konnte die Firma R. Burger und Co., Apparatebau für physikalisch-chemische und medizinische Laboratorien in Berlin-Pankow auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Begründer ist der bald 80jährige Reinhold Burger, der Mann, der die Thermosflasche erfand.

Pflanzkartoffeln verladen
Alle beim Erzeuger noch verfügbaren Pflanzkartoffeln im Reich müssen in der nächsten Maiwoche restlos verladen werden. Auch am Sonntag, den 30. April und am 1. Mai dürfen die Verladungen nicht eingeschränkt werden.

Lateinische Schrift bei Frachtbriefen
Die Deutschen Verkehrsnachrichten weisen nochmals darauf hin, daß die Ausfertigung von Frachtbriefen, Beklebezetteln und Anhängern in lateinischer Schrift (Antiqua) zu erfolgen hat. Dies gilt besonders für Sendungen nach den besetzten Gebieten und nach dem Ausland.

Norddeutsche Zement-Interessengemeinschaft
Aufsichtsrat und Vorstand der Interessengemeinschaft der Norddeutschen Portlandzementfabrik Misburg AG haben beschlossen, für 1943 auf die im Umlauf befindlichen Aktien und Anteile der Interessengemeinschaftswerke wieder die frühere Dividende von 6% zu verteilen, nachdem die Dividendenzahlung für 1942 ausgefallen war.

Websky, Hartmann & Wiesen AG
Vorstand und Aufsichtsrat der Websky, Hartmann & Wiesen AG haben beschlossen, für das durch eine beachtliche Umsatzsteigerung gekennzeichnete Geschäftsjahr 1943 eine unveränderte Dividende von 6% auf die Stamm- und Vorzugsaktien auszuschütten.

Slowakisch-spanischer Handelsvertrag
Im Außenministerium in Preßburg wurden dieser Tage die Ratifikationsurkunden zum slowakisch-spanischen Handelsvertrag ausgetauscht. Dieser Vertrag wurde im Mai 1943 in Madrid abgeschlossen.

Fusion mit der Tatra-Bank
Das slowakische Finanzministerium hat die Fusion der Privater Landwirtschaftsbank mit der Tatra-Bank in Preßburg genehmigt.

Kompensationsbons in Rumänien
Das rumänische Finanzministerium wurde durch ein Dekretgesetz ermächtigt, unverzinsbare Sonder-Schatzscheine von 500 000, 1 Mill., 5 Mill. und 100 Mill. Lei im Gesamtwerte von höchstens 3 Mrd. Lei herauszugeben. Diese Schatzscheine werden „Kompensationsbons“ genannt und dienen zur Begleichung von Staatsschulden an die Armeelieferanten.

Reisanbau in Griechenland
Die Vorarbeiten zum Reisanbau im Tal des Ebro, der die Grenze zwischen Griechenland und der Türkei bildet, schreiten fort. Das Ackerbauministerium fordert einen besonderen Kredit für den Reisanbau.

Nur 13% der Türkei sind bewaldet
Der Raubbau in der türkischen Forstwirtschaft hat dazu geführt, daß nur noch 13% türkisches Gebietes Waldbestand aufweisen. Der türkische Wirtschaftsminister macht in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die Türkei mindestens auf einen Waldbestand von 20% kommen müsse.

Baumwollabsatz in der Türkei schwierig
Da von der vorjährigen Baumwollenernte der Türkei ein Großteil nicht abgesetzt werden konnte, wurden in diesem Jahr die Baumwollfelder nur schleppend bestellt. Der Ausbau der Baumwollverarbeitung von Bakirköy bei Istanbul wurde in die Wege geleitet. Für die neue Spinnerei wurden 21 000 neue Spinneln aus der Schweiz bestellt. Die Gesteuungskosten werden auf vier Millionen Tpf. geschätzt.

Ein neuer Schistab als finnisches Patent
Ein neuer Schistab aus einheimischem finnischem Material ist zum Patent angemeldet worden. Er besteht aus zusammengelegtem etwa 0,4 mm starken Sperrholz, das im Flugzeugbau Verwendung findet; der neue Stab wird unter dem Namen „Kardax“ im Herbst dieses Jahres fabrikmäßig hergestellt werden.

Das erste finnische Ergänzungsbudget
Dem Riksdag ist der erste Zusatzhaushalt für 1944 zur Beratung zugegangen. Er sieht neue Einnahmen im Betrage von 4 146 Mill. Fmk. und neue Ausgaben in der Höhe von 520 Mill. Fmk. vor.

Schweiz fördert einheimische Treibstoffe
Zur Förderung der einheimischen Treibstoffe wurde in Bern eine schweizerische Aktionsgemeinschaft gegründet. Dieser Verein bezweckt die Förderung der Produktion und die Verwendung einheimischer Treibstoffe im Interesse der Landesverteidigung.

Spanische Kokonernte
Nach Schätzung spanischer Fachkreise wird für dieses Jahr eine weitere Steigerung der Kokonerzeugung auf insgesamt 500 000 kg gegenüber 475 000 kg im Vorjahr erwartet.

16,8 Mill. ha Mais in Europa
Im Jahre 1942 betrug die Maisanbaufläche in Europa 16,8 Mill. ha. 85 bis 90 v. H. der gesamteuropäischen Maisproduktion entfallen auf den Donauraum und Norditalien. Die erste Stelle nimmt Rumänien ein. Die mit-Mais bestellte Fläche ist hier 4,5 Mill. ha groß.

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten
* Während der erste Weltkrieg die USA nur 41,165 Milliarden Golddollar gekostet hat, wird dieser Krieg bis Ende des laufenden Finanzjahres, also bis Mitte des Jahres 1944, bereits eine Schuldenlast von 199 Milliarden Golddollar verursacht haben. Man rechnet damit, daß er den USA im kommenden Haushaltsjahre eine Verschuldung von mindestens 250 Milliarden Golddollar bringen wird.

Förderung des Binnenhandels in China
Um den Handel zwischen Nord-, Mittel- und Süd-China zu fördern werden vom 1. Mai ab Sondergenehmigungen für Transaktionen zwischen diesen Gebieten nicht mehr erforderlich sein. Derartige Transaktionen können in Zukunft ohne Einschränkung zum Satz von 100 CRB-Dollars für 18 FRB-Dollars durchgeführt werden.

Hohe Investitionen in Nationalchina
Die nationalchinesische Entwicklungsgesellschaft hat 1943/44 (31.3.) 731 Mill. Frb-Dollar und Darlehen von über 1,2 Mrd. Frb-Dollar gewährt. Beide Beträge ergeben eine Zunahme von 646 Mill. Frb-Dollar im Vergleich mit den Investitionen und Anleihen früherer Jahre.

Ost- und Südostgeschäft nahm zu
Die Creditanstalt-Bankverein im Jahre 1943

Bei der Creditanstalt-Bankverein ist laut Vorstandsbericht für 1943 in fast allen maßgeblichen Geschäftsparten eine Erhöhung der Umsätze eingetreten. In besonderer Weise trifft dies auf das Außenhandelsgeschäft mit dem Osten und Südosten zu, in dem die Umsatzsteigerung durch die beträchtliche Ausweitung des Überweisungs-, Akkreditiv- und Inkassogeschäftes gegenüber dem Vorjahre zwischen 50 und 100% liegt. Diese Entwicklung hat sich in erhöhten Ertragsziffern ausgewirkt.

Im Bestande der Niederlassungen erfolgte eine Veränderung durch die Einbringung des Geschäftes der Filialen Klagenfurt, Krainburg und Villach in die der Creditanstalt-Bankverein nahestehende Bank für Kärnten AG. Einige Zweigstellen wurden im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen freiwillig auf Kriegsdauer geschlossen. Die inländischen Verbindungen, die Bank für Oberdonau und Salzburg, die Bank für Tirol und Vorarlberg und die Bank für Kärnten, haben sehr befriedigende Ergebnisse aufzuweisen. Das Geschäft der Filialen in Ungarn und im Generalgouvernement, der Affiliationen in Agram, Belgrad und Preßburg und der habestehenden Banken in Prag, Bukarest und Sofia war durch erhöhte Ertragsziffern bei steigendem Geschäftsumfang gekennzeichnet.

Die Bilanzsumme erhöhte sich um weitere 112,5 Mill. RM auf 1 278 Mill. RM, um rund 10%, obgleich das Kärntner- und Oberkrainer Geschäft in die dortige Affiliation eingebracht wurde. Die gesamten Gläubiger einschl. der Spareinlagen zeigen eine Zunahme auf 1 065,8 (i. V. 953,6) Mill. RM. Von der Zunahme um 112,2 Mill. RM entfallen 55 Mill. RM auf Einlagen deutscher Kreditinstitute, 318 Mill. RM auf sonstige Gläubiger und 14,5 Mill. RM auf Spareinlagen. Die im In- und Ausland aufgenommenen Gelder haben sich um 10,8 auf 47,5 Mill. RM erhöht. Die Barreserve hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 21 Mill. RM erhöht, so daß sich die Barliquidität mit 8,3% errechnet. Die Ausweitung des Kreditgeschäftes zeigt sich in der Erhöhung der Schuldner von 402,3 auf 449,1 Mill. RM, wobei die Ausleihungen an Kreditinstitute um 14 Mill. RM zurückgegangen sind, während die sonstigen Schuldner um 60,9 Mill. RM zugenommen haben.

Die Anlagen in Wechseln, Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen haben sich um 108 auf 428,4 Mill. RM vermehrt, dagegen zeigen die eigenen Wertpapiere einen Rückgang um 49,2 auf 237,2 Mill. RM. Bei den Beteiligungen ist mit Ausnahme der Erhöhung des Anteils am Grundkapital der Bank für Kärnten AG gegenüber dem Vorjahre keine Änderung eingetreten.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Erträge an Zinsen und Diskont mit 28,34 (25,63) sowie an Provisionen und Gebühren mit 12,67 (12,09) Mill. RM ausgewiesen, während alle übrigen Erträge und Einnahmen wie bisher inneren Rücklagen zugeführt wurden. Personalaufwendungen erforderten 8,33 (8,54), Ausgaben für soziale Zwecke und Pensionen 4,06 (3,56), sonstige Handlungskosten 2,42 (2,67) sowie Steuern und ähnliche Abgaben 21,90 (17,67) Mill. RM (i. V. waren ferner 1,19 Mill. RM für Abschreibungen zur weiteren Verminderung des Buchwertes des Bankgebäudes verwendet worden).

Der Reingewinn beträgt unv. 4 298 560 RM, aus dem Vorstand und AR die Verteilung einer Dividende von wieder 6% beschlossen haben.

Reparaturen an Uhren und Kochtöpfen
Gemeinschaftsreparaturwerkstätten eingerichtet

Die Reichsgruppe Handel hat eine Liste von etwa 60 Warenarten aufgestellt, die jetzt noch zur Reparatur zugelassen werden. Es befinden sich darunter Schneidwaren, Fahrräder, Rundfunkapparate, Kochtöpfe, Uhren, Möbel, Füllhalter, Schürzen, Schulranzen usw. Die 16 000 Innungen des Reiches haben inzwischen besondere Reparaturdienste eingerichtet. Dazu war es notwendig, die Betriebe auszusuchen, welche in der Lage sind, Reparaturen auszuführen. Ist es nicht möglich, für eine zur Reparatur zugelassene Ware am Ort eine Reparaturwerkstatt zu finden, dann weisen die Reparaturdienste der Innungen eine Reparaturwerkstatt nach. Als Reparaturwerkstätten sind vielfach auch Betriebe herangezogen worden, die in ihrem eigentlichen Handwerk aus kriegsbedingten Gründen nicht mehr arbeiten können. So reparieren z. B. Silberschmiede Kochtöpfe.

Daneben aber wurden Gemeinschaftswerkstätten errichtet, in denen unter der Anleitung von Handwerksmeistern Kriegsgefangene und Ostarbeiter Reparaturen durchführen. Es handelt sich dabei in der Regel um Gemeinschaftsreparaturwerkstätten für Schuhe und Bekleidungsgegenstände. In jedem Landeswirtschaftsamtbezirk ist zurzeit eine solche Gemeinschaftsreparaturwerkstätte vorhanden. Spezialreparaturbetriebe bestehen vor allem für das Reparieren von Uhren und Kochtöpfen. Da die Kapazität des Handwerks nicht genügt, um die notwendigen Reparaturen durchzuführen, findet eine Verlagerung in die besetzten Gebiete, vor allem in die besetzten Westgebiete statt. So wurde die Reparatur von 120 000 Uhren nach Paris und Besancon verlagert.

Abschluss bei Mannesmannröhren
Auslosung von Vorzugsaktien

Der in der Aufsichtsratsitzung des Mannesmannröhren-Werke vom Vorstand vorgelegte Abschluss für das Geschäftsjahr 1943 weist einen Reingewinn von 10,5 (10,7) Mill. RM aus. Aufsichtsrat und Vorstand haben gemeinsam beschlossen, hieraus satzungsgemäß auf die Vorzugsaktien 5% und auf die dividendenberechtigten Stammaktien wieder sechs Prozent Dividende zu verteilen.

In der oHV vom 27. Mai 1943 wurden gemäß den Satzungen nom. 1 999 800 RM Vorzugsaktien ausgelost und am 30. September 1943 zwecks Einziehung zu 107 Prozent zuzüglich 5% Prozent Zinsen vom 1. Januar bis 30. September 1943 zurückgezahlt. Nunmehr ist eine weitere Serie im Nominalbetrag von 1 999 800 RM ausgelost worden. Sie kommt entsprechend am 30. September 1944 zum Kurs von 107 Prozent zuzüglich der Zinsen zur Einziehung.

Aus unseren Reihen fielen...

Erwin Ehlers, der bekannte Fußballtorwart der Eintracht-Braunschweig, als Feldweibel im Osten...

Major Gustav Polte am Tage des Anruderns in einem Luftwaffen-Lazarett. Er war lange Jahre der Leiter der Wander-Ruderfahrten des NSRL...

Gute Sportler - gute Soldaten

Walter Moese, Feldweibel in einem Jägerregiment, wurde vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet...

Gustav Eder's Ko-Sieg

10 000 bei den Boxkämpfen in Berlin

Über 10 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die den nicht schlechten Kämpfen mit Interesse folgten...

Der deutsche Meister im Bantamgewicht Hermann Renschel, erhielt in dem technisch guten und schlagstarken Niederländer Loers einen Gegner der ihm körperlich klar überlegen war...

Einen neuen Weltrekord im Frauenschwimmen stellte in Aarhus die dänische Schwimmerin Fritze Nathansen über die 100-Yard-Kraulstrecke mit 59,4 s...

Die Nationalspieler Dzur und Sing spielen jetzt als Gastkräfte in Wien. Der Dresdner Dzur wirkt beim LSV Markersdorf, der Stuttgarter Sing hat sich der Vienna angeschlossen...

Der STC Hirschberg, Niederschlesiens Fußballmeister, trug in Oberschlesien ein Übungsspiel für das kommende Vorrundenspiel gegen Vienna Wien aus...

Von den Sportfeldern des Generalgouvernements

Der GG-Handball setzte sich durch

Die Ostböhmer schlugen die SGOP Wien 8:7 (4:3)

Das Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft im Männerhandball zwischen dem Gaumeister von Wien, der SGOP Wien und dem Meister des Generalgouvernements, der Ostbahn-SG Krakau...

SGOP Wien: Ochs; Herndl, Hirner, Engel, Hlasek, Rodhut; Swoboda, Größner, Rakowitz, Trisko, Walasek.

Ostbahn-SG Krakau: Stamm; Schulte-Eversum, Klein; Schulze, Klappa, Wlodars; Broski, Edion, Hauschke, Keil, Simon.

Es waren die stärksten Aufstellungen, die beide Mannschaften aufbieten konnten und auch ihre Leistungen waren zunächst ausgeglichen.

In der zweiten Spielhälfte waren die Wiener aggressiver und brachten neue Spannungen in das Spiel.

Als Schiedsrichter in diesem stets ritterlichen Kampftunier Gold-Breslau sehr korrekt.

Vom Tschammer-Pokal

In Warschau zwei Spiele

In Warschau kam WH Zet Prag im Tschammer-Pokalspiel zu einem überzeugenden 9:0-Sieg über WH Nord.

In Tarnow siegte die Post-SG Krakau

Zu einem jederzeit fair durchgeführten Tschammer-Pokalspiel kam es zwischen der Ostbahn-SG Tarnow

und Post-SG Krakau. Bis zur Pause stand das Spiel noch 1:1, in der zweiten Spielhälfte erst siegte die reizere Spielerführung der Krakauer Gäste...

Ein Sporttag des LSV Radom

Im Fußball ein 5:1-(2:1)-Erfolg über WN

Die WN hatte sich am Vortag durch ein 5:1-Ergebnis gegen die Polizei gut eingeführt und sollte nun mit dem LSV in einem Freundschaftsspiel ihre Kräfte messen.

Im Handball unterlag LSV Bielany 6:11 (3:6)

Ein schönes Handballspiel beendete den gelungenen Sportsonntag des LSV Radom. Die Radomer waren in bester Form und hatten vor allem im Sturm in jedem Mann einen gefährlichen Torschützen.

Schalke zeigte vollendete Technik

50 000 begeisterte Zuschauer in Königswitz

Das Gastspiel des sechsfachen deutschen Fußballmeisters Schalke 04 in Königshütte-Bismarck gegen sein Patenkind, die deutschen Bergknappen, Königshütte, ist zu einem sportlichen Ereignis geworden.

Schalke: Klödt; Dargaschewski, Berg; Merger, Czubulski, Schweinfurt; Kanthak, Szepan, Eppenhof, Kuzorra, Winkler.

Bergknappen: Gondzik; Bitzek, Kruschka; Thiem, Kosubek, Jenduda; Przywara, Kierisch, Hartwig, Tettinus, Rak.

Was die Gäste dann nach dem Anpfiff zeigten, das war Fußballkunst in Vollendung!

Deutsche Handballmeisterschaft

Teilergebnisse der ersten Vorrunde

LSV Hamburg - Arminia Hannover 13:4, TV Hassee-Winterbek - LSV Rerik 14:1, VfL Königsberg - LSV Rahmel 7:10, Jahn Odermünde - DSC Posen 11:8, SG Prag - LSV Oschatz 6:11, LSV Reinecke-Brieg - Reichsbahn-SG Neisse, Ostbahn-SG Krakau - SGOP Wien 8:7 (4:3).

Die erste Klärung im Handball

LSV Hamburg als Favorit

Im ersten Vorrundentreffen um die deutsche Handballmeisterschaft rückte der Hamburger Nachfolger des Titelverteidigers SGOP der LSV Hamburg, sofort durch einen glatten 13:4 (7:1)-Sieg über Arminia Hannover in die Favoritenstellung ein...

Der Nordwesten des Reiches hat noch eine zweite starke Elf in der Handballmeisterschaft, die sich erst durch ihren überraschenden klaren 14:1 (5:0)-Sieg über den LSV Rerik im schleswig-holsteinischen Meister TV Hassee-Winterbek entpuppte.

Das Handball-Vorrundentreffen zwischen KM Wesermünde und dem Weser-Ems-Meister TuS-Kriegsmarine Aurich endete in Wesermünde mit einem knappen Sieg des Ostthüringens Meisters Wesermünde mit 14:13 Toren nach Spielverlängerung.

Schlesiens interne Meisterschaftsausscheidung im Handball zwischen dem Niederschlesienmeister Reinecke Brieg und dem Oberschlesienmeister Reichsbahn-SG Neisse brachte in dem kleinen Städtchen Brieg 3000 Zuschauer auf die Beine...

muß aber gesagt werden, daß gegen diese Meisterei ein Mann dort, wo der Ball hinkam, die leichte Art des Zupackens mit Kopf und Fuß war verblüffend. Das Paradestück der Königsblauen war ihr Angriff. Szepan ist immer noch der große Spieler...

Noch drückender war die Überlegenheit der Gäste nach der Pause. Sie beschränkten sich jetzt meistens auf ein wunderbares Feldspiel.

Erst wenige Minuten vor Schluss, als die Einheimischen endlich besser aufkamen, konnte Thiem wenigstens einen Gegentreffer erzielen.

Einen Gauvergleichskampf im Rudern haben die Nachbarstaaten Niederschlesien und Oberschlesien abgeschlossen, der zusammen mit den Gebietsmeisterschaften der HJ am 9. Juli in Cosel ausgetragen wird.

VfB Königsberg - HSV Groß-Born, das zur zweiten Vorrunde zählende Meisterschaftsspiel am 7. Mai in Königsberg, wird von dem früheren Offenbacher Schiedsrichter Weingärtner (Posen) geleitet.

Die Titelkämpfe der deutschen Schwimmer werden am 5. und 6. August in Breslau veranstaltet. Die Endrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft wird am 13. August in Darmstadt ausgetragen.

OSTSCHLESISCHER WACHDIENST ZWEIGSTELLE KRAKAU Friedleinstraße 41 Ruf. Nr. 185 44 stellt Uniformierte Mannschaften für Werkschutz separat Posten Sonderposten Pförtner Streifendienst

FAC HAMBURG Das bedeutet Erfolg! Im Kampf gegen Ungeziefer jeder Art helfen uns bewährte Hilfsmittel...

Stellenangebote Mittleres Industrieunternehmen der Eisenverarbeitung in Krakau sucht zum baldigen Antritt: Poln. Ingenieur, mit Kenntnissen der spannenden Fertigung von Autogen- u. Elektro-Schweißerei...

Großes Industriewerk im GG sucht ab sofort für seine Einkaufs- und Buchhaltungsabteilungen versierte, möglichst jüngere Sachbearbeiter. Deutsche Sprachkenntnisse erwünscht...

Für die Leitung und Aufsicht einer Abteilung in meinem Gaststätten-Betrieb wird deutsche Kraft, die energisch, arbeitsfreudig und verantwortungsbewußt ist, gesucht...

Stellengesuche Reichsdeutsche Elektro-Fa., längere Zeit im GG, sucht für Stamm-Leute Einsatz. Angebote unter „Nr. 1825b“ an die Krakauer Zeitung...

MERZ UND DAS SIEBENECK SIND WELTMARKEN FÜR Arzneimittel hinter denen eine mehr als 30jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht. MERZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.

Veler, Velerim... / Von Victor Ion Popa

53
Aber die Frau erhob sich, sah, daß sie nackt war und kauerte sich beschämt zusammen. Sie bemühte sich, ihre Erinnerung zu sammeln, und flüsterte voll Entsetzen: „Er hätte mich beinahe getötet — wie damals... mit dem Messer!“

Manlake verstand sie nicht. Rusanda wiederholte ihre Worte. Sie glaubte, ihm die Geschichte bereits erzählt zu haben...

„Wie damals auf der Weide, als er mit dem Messer auf mich einstach...“

Blitzartig durchfuhr Manlake jetzt ein Verdacht. Rücksichtslos riß er ihren Mantel zur Seite. Das Hemd war voller Blutflecken...

Nach wenigen Worten verstand er dann alles, alles Furchtbare, was damals geschehen war; Rusandas Flucht, die Sache mit Ions Hand. Vor allem aber verstand er jetzt das ganze Elend seines armseligen Sträflingslebens auf dieser verfluchten Erde. Immer wieder war er verurteilt, das zu töten, was er liebte; dann einen Gedanken, dann eine Sehnsucht, dann gar eine menschliche Seele. In maßloser Empörung schüttelte Manlake drohend seine riesige Faust gegen einen unheimlichen Feind, gegen Ions Haus, gegen sein eigenes Haus, gegen das Salzbergwerk, gegen die ganze Welt — vielleicht auch gegen Gott.

Als Manlake in dieser stockdunklen, furchtbaren Nacht, in der der Regen wie eiskalte Nadeln herniederprasselte, Rusandas abgehärmten und vergifteten Körper an sich drückte, waren die beiden wie zwei Wesen, die aus der Welt vertrieben waren, — aus dem Licht, aus dem Frieden, aus dem Hause der Menschen...

Ion hob die Hand nicht mehr gegen Rusanda. Er getraute sich kaum, die Augen zu ihr zu erheben. Er fürchtete um sein Leben, wie keiner vor ihm je um sein Leben gebangt haben mag. Er wußte sehr wohl, daß Rusanda Manlake besuchte, aber er sagte nichts dazu, und er hinderte sie auch nicht daran. Er stöhnte und derte sie auch nicht daran. Er stöhnte nur und lachte zurückkommen und sagte nichts. Er knirschte nur mit den Zähnen und schluckte alles her-

unter. Aber wochenlang schlug er sich mit dem Gedanken herum, den Riesen zu töten, und er entwarf tausend Pläne dafür. Vor dem Zuchthaus fürchtete er sich nicht, aber vor Manlakes Faust empfand er ein Grauen! Sie schien ihm stärker zu sein als das Messer oder die Kugel, ja sogar stärker als der Tod. Sie wurde zu einer Keule, die auf seinen Kopf herniedersauste, auf seinen Kopf, der von dem einzigen Schläge in jener denkwürdigen Nacht für immer benommen war!

Der Frühling, der zu ihnen kam, war gut und schön wie ein Segen Gottes. Er fand sie reif für die späte Blüte des Herzens und des Leibes. Es war eine heiße und wilde Leidenschaft, die sie ergriff.

Sie kümmerten sich jetzt um nichts mehr, weder um die Gutsherrschaften, noch um Ion, noch um das Gerede der Leute. Sie lebten nur ihrer Liebe...

Bis zur Sonnenwende war Rusanda aufgeblüht wie eine Georgine. Manlake sorgte für ihre Kleidung und Gott für ihre Gesundheit. Sie wurde aufs neue fröhlich, schön und stark, und aus ihren blauen Augen blitzte ein Stolz, der die falsche Ordnung der Menschen zu verspotten schien.

Als der Sommer zu Ende ging, erwachte in ihrem Leib das neue Leben. Ein kleiner Fuß begann, laut an das starke Fleisch zu pochen wie an eine Tür. Der neue Vasile hatte es wohl eilig, das Lied singen zu lernen:

„Auf dem hohen Berge ist mit Prangen, Veler, Velerim, Wohl die stolze Sonne aufgegangen, Veler, Velerim...“

Und die Zeit ging dahin, ruhig und beglückend, klar und gerade, wie ein Strahl der heiligen Sonne, die endlich zwischen schwarzen Wolken durchbrochen war.

Mitten in ihrem Glück erreichte sie im Frühjahr, nach der Ernte und dem Drusch, die Nachricht vom Ausbruch des Krieges. Als der Gendarmerievorsteher durchs Dorf jagte und die

Alle Rechte beim
Gauverlag Bayreuth

allgemeine Mobilmachung bekanntgab, verzog Ion seinen Mund zu einem breiten Grinsen und gedachte des Doktors Draghici, der ihm die Hand abgenommen hatte. Nein, mit Rusanda würde er jetzt allein bleiben, denn der kräftige und gesunde Manlake würde doch auf alle Fälle in Uniform gesteckt werden!

Manlake kam jedoch nicht fort. Es mußte triftige Gründe dafür geben, daß man ihn nicht holte, denn die übrigen Männer des Hofes waren schon alle weg. Auch der Pächter Leon trug bereits seine Uniform als Reserveoffizier. Sporenklirrend trat er dem Gendarm entgegen, der den Hof betrat und ihn um Auskunft über Manlake bat, denn es waren mehrere anonyme Briefe bei der Gendarmerie eingegangen. In diesen Briefen wurde Manlake des Betruges bezichtigt, weil er noch nicht zum Kriegsdienst eingezogen sei.

Der Gendarm war vom Ergebnis seiner Nachforschungen befriedigt und zog weiter. Aber Manlake wurde nicht eingezogen.

Der Militärdienst war ja doch Ehrendienst, und als ehemaliger Sträfling konnte Manlake nicht Soldat werden.

Er hatte zwar sofort gewußt, woher diese Anzeigen kamen, aber er hatte geschwiegen. Zu viele Sorgen hatte er bereits, als daß er sich auch darum noch kümmern konnte. Als es aber nun so weit war, daß Rusanda Mutter werden sollte, wäre er imstande gewesen, sogar den Schurken Ion zu umarmen.

Aber seine Freude dauerte nicht lange. Nach zwei qualvollen Tagen, von denen schwer zu sagen gewesen wäre, wem sie größere Qualen verursachten: der Frau oder dem Mann, jagte Manlake über zwei Hügel hinweg nach Ivesti, um einen Arzt zu holen. Er hatte das arme kleine Pferdchen so abgehetzt, daß es von Schaum bedeckt war. Die Dinge, die sich jetzt abspielten, hatten ihn so sehr aus der Bahn geworfen, daß er keine Zeit mehr fand, mit irgendeinem Wesen auf dieser Welt Mitleid zu haben.

Doktor Draghici kam gegen Abend. Er konnte nichts mehr tun. Er mußte das Kind im Mutterleibe zerstückeln, um wenigstens Rusandas Leben zu retten.

Aber nach zwei Tagen wurde Rusanda von

einem Fieber befallen, das sie nicht überleben sollte. Sie erlosch schnell, als eile sie in wahn-sinniger Hast dem Kinde ihrer Liebe nach, das man in ihr zerstückelt hatte. Manlake blieb zurück — so leer, so öde, so allein wie am ersten Tage, als er aus der Finsternis der Salinen von Targu-Ocna gekommen war. Aber damals war er wieder ans Licht emporgestiegen, jetzt versank er ins Dunkel und konnte in seinem eigenen Dasein keinen Sinn mehr erkennen.

Mit seinen eigenen Händen fertigte er die beiden Särge an, schnitzte die Holzkreuze und versah sie mit Inschriften. Sorgfältig schmückte er die beiden Gräber. Auf dem Friedhof hatte er auch selbst die Gräber ausgehoben, und als beim Läuten der Kirchenglocken die Särge mit Fleisch aus seinem Fleische zu Grabe getragen wurden, war es ihm, als sei er selbst gestorben...

Er sah einen kleinen Jungen mit frischen Lippen — wie Vasili — und hörte ihn leise vor sich hingsingen, genau wie er selbst in seiner traurigen Kindheit voller Sehnsucht nach einer schöneren Jugend gesungen hatte:

„Eines alten Klosters hell'gen Ort,
Veler...
Wehrauch füllet seine Tore ganz,
Veler, Velerim!“

Wenn man weiß, welchen furchtbaren Sinn das Maß eines Menschenschattens hat, das der Maurer heimlich in den Grundstein eines neuen Hauses einfügt, dann wird man auch verstehen, warum Manlake den Eichenstamm vor sich hinlegte, dort, wo auf ihm sein eigener Schatten endete, ein Zeichen machte und das Holz an dieser Stelle durchsägen ließ...

Dem Waldhüter Tudose kroch das Grauen über den Rücken, als er die Säge dort ansetzte, wo Manlake das Zeichen gemacht hatte. Am liebsten hätte er sein Werkzeug von sich geschleudert und wäre in Tränen ausgebrochen. Aber Manlakes Blick war allzu fest entschlossen, als daß er eine weitere Verzögerung geduldet hätte.

„Schneide, Tudose, denn es ist besser so! Ich habe reichlich nachgedacht, bis ich mich entschlossen habe, es so zu machen!“

(Fortsetzung folgt)



Vertrauen!
BAYER
ARZNEIMITTEL

Staatliches Rheuma-Bad
BUSKO-ZDRÓJ
Bahnhof Kielce
Saisonbeginn 15. Mai 1944
(für Deutsche und Nichtdeutsche)
Nähere Auskünfte durch die Kur-direktion oder durch die Reisebüros sind erforderlich.



Brillen Leitner
Kattowitz Grundmannstraße 7
Fachgeschäft für moderne Augenoptik

WERKZEUGE
mit Hartmetall bestückt
fertig geschliffen wie:
Drehstäbe, Spiralbohrer,
Fräser, Messerköpfe,
Körnerspitzen u. a.
Lieferant:
MARATHON-STÄHL
ROMAN GRAEBSCH & Co
WARSAU, Senatorenstr. 36
Fernruf 641 72



WALTHER
C. TOBBENS

WARSAU
Fernruf 573 00
FABRIKEN FÜR TEXTIL-VER- UND BEARBEITUNG. HERSTELLUNG VON UNIFORMEN, BEKLEIDUNG UND AUSFÜHRUNG FÜR BEHÖRDEN U. ZIVILE AUFTRAGGEBER.

STAMMHAUS
WALTHER C. TOBBENS
BREMEN
Export Import

Stellengesuche

Junger Bauingenieur, Pole, Bauführer, Konstrukteur, Zeichner und Abrechnungstechniker, sucht neue Wirkungs-möglichkeiten. Angebote unter „Nr. 773“ an „ALA“, Warschau, Reichsstraße 63. (w)

Reichsdeutsche, erste Arbeitskraft, mit langjähriger Erfahrung in Wirtschaft, Partei und bei Behörden, sucht Stellung als Chefsekretärin oder selbständige Leiterin in Warschau. Angebote unter „Nr. 1244“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstr. 3.

Junge intelligente alleinstehende Polin, perfekte, flotte deutsche Korrespondentin und Dolmetscherin, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter „Nr. 1249“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3.

Gesucht wird ein Hausmädchen (Köchin vorhanden). Anfragen telefonisch unter Nr. 74350, Warschau. (w)

Textilfachmann, Reichsdeutscher, aus der Bekleidungs- und Wäscheindustrie im GG, perfekt im polnischen, sucht infolge Auflösung des Betriebes bald oder später Vertrauensposten für Planung und Organisation im selben Fach oder Großhandel. Angebote unter „Nr. 1250“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstr. 3.

Jg. Reichsdeutscher sucht selbständigen und verantwortungsvollen Posten — evtl. als Abteilungsleiter, verhandlungsgewandt, sicheres Auftreten, — technisch versiert. Antrittsmöglichkeit sofort. Eilangebote erbeten unter „Nr. 1746b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher, etwa 4 Jahre im Osten gelernter Kaufmann, zuletzt als Prüfer bei oberster Behörde tätig, z. Z. Abteilungsleiter eines Wirtschaftsamtes, mit Buchhaltungs-, Bilanz-, Kaswesen bestens vertraut, absolut zuverlässig, sucht sich möglichst in der freien Wirtschaft in selbständige, verantwortungsvolle Stellung zu verändern. Antritt evtl. bald. Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsver-gütung erbeten unter „Nr. 1702bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Erfahrener Kraftfahrer für PKW, mit kleinen Reparaturen, beherrsche die deutsche Sprache in Wort und Schrift, nicht Schreibmaschine, sucht passende Stellung ab sofort. Angebote unter „Nr. 1800b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutsche sucht Stelle als Steno-typistin oder Sekretärin, wenn möglich mit Unterkunft. Angebote unter „Nr. 1801b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Molkereikontrolleur, Pole, 26 Jahre alt, mit dreijähriger Praxis, auch mit elen-Büroarbeiten vertraut, perfekt deutsch, sucht entsprechende Stellung gerne im Distr. Krakau. Angebote unter „Nr. 4492“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Architekt, erfahrener Bauleiter, firm in Hoch- und Tiefbau, mit Kenntnissen im Oberbau, sucht selbständige Stellung. Angebote unter „Nr. 4387“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Sekretärin-Stenotypistin, erste Kraft, — Polin, guter Erscheinung, energisch, selbständig, sucht Stellungswechsel. Provinz erwünscht. Angebote unter „Nr. 4431“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Volksdeutscher mit Rechtsstudium und kaufmännischen Kenntnissen, 31 Jahre alt, ledig, anpassungsfähig, bescheiden, gut deutsch und polnisch sprechend, bei Behörden tätig gewesen, sucht eine Stellung. Angebote unter „Nr. 1803b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Maschinentechner, Pole, jung u. energisch, erstklassiger Zeichner, Sprachkenntnisse: polnisch und deutsch, — Dreijährige Praxis im Betrieb, Verwaltung und selbständige Abteilungs-führung, sucht entsprechende Stellung Angebote unter „Nr. 1820b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

ANORDNUNG

Bez.: Auftreten von Schauspielern usw.
Gemäß den §§ 1 und 2 der Zweiten Durchführungsvorschrift zur Verordnung vom 8. März 1940 über die kulturelle Betätigung im Generalgouvernement vom 8. August 1940 (VBIGG II S. 424) ordne ich an:
1. Schauspieler, Schauspielerinnen, Sänger und Sängerinnen, die sich an einem polnischen Theater im Engagement befinden, dürfen nicht mehr in Gaststätten, Kaffeehäusern usw. auftreten.
2. Sämtliche durch die Künstlervermittlung GmbH. genehmigten Verträge werden erst rechtsgültig, wenn das Programm seitens der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda genehmigt ist.
3. Mißbräuchliche Benutzung der von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda ausgestellten Erlaubnisurkunden wird strafrechtlich verfolgt.
4. Die Anordnung tritt am 1. Mai 1944 in Kraft.
Warschau, den 25. April 1944.

Der Gouverneur des Distrikts Warschau
Im Auftrage
gez. Schmonsee
Leiter der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda.

ANORDNUNG

Über Preise für Obst und Gemüse im Distrikt Warschau
Vom 1. Mai 1944.
Gemäß § 1 Abs. 2 der Preisbildungsverordnung vom 12. April 1940 (VBIGG I S. 131) werden mit Ermächtigung der Regierung des Generalgouvernements (Amt für Preisbildung) für den Distrikt Warschau für die Zeit vom 1. bis 7. Mai 1944 folgende Preise festgesetzt:

A. GEMÜSE					
Erzeugerpreis Zl.	Einheit	Großmarktpreis Zl.	Einheit	Kleinmarktpreis Zl.	Einheit
80,—	100 Bd	104,—	1 Bd	1,35	
120,—	100 kg	154,—	1 kg	2,15	
80,—	100 kg	78,—	1 kg	1,03	
106,—	100 kg	138,—	1 kg	1,80	
66,—	100 kg	86,—	1 kg	1,10	
80,—	100 Bd	104,—	1 Bd	1,35	
66,—	100 kg	86,—	1 kg	1,10	
200,—	100 kg	260,—	1 kg	3,40	
70,—	100 Bd	91,—	1 Bd	1,20	
51,—	100 kg	65,50	1 kg	0,85	
85,—	100 St	110,50	1 St	1,45	
85,—	100 St	110,50	1 St	1,45	
106,—	100 kg	138,—	1 kg	1,80	
130,—	100 kg	159,—	1 kg	2,20	
80,—	100 kg	104,—	1 kg	1,35	
130,—	100 Bd	169,—	1 Bd	2,20	
80,—	100 St	130,—	1 St	1,35	
51,—	100 kg	66,50	1 kg	0,85	
76,—	100 kg	99,—	1 kg	1,30	
154,—	100 kg	200,—	1 kg	2,60	
240,—	100 kg	312,—	1 kg	4,05	
0,—	100 kg	13,80	100 kg	17,50	

Die Preise sind für I. Qualität (Qualität a) festgesetzt. Waren II. Qualität (Qualität b) sind bis 25%, Waren III. Qualität (Qualität c) bis 50% niedriger zu handeln.

Zum Erzeugerpreis verkaufte Erzeuger, zum Großmarktpreis der Großhändler, zum Kleinmarktpreis wird auf den Wochenmärkten und in den Ladengeschäften verkauft.

Die Erzeugerpreise für Ware I. Qualität sind Festpreise. Alle übrigen Preise sind Höchstpreise die unterschritten, aber nicht überschritten werden dürfen.

Sämtliche Erzeugnisse sind nach Kilogramm, Bund oder Stück zu verkaufen.

Die Verkaufspreise sind auf deutlich lesbaren und sichtbaren Preisschildern an den zum Verkauf gestellten Erzeugnissen kenntlich zu machen.

Verstöße gegen diese Anordnungen werden gemäß § 6 der Preisbildungsverordnung vom 12. April 1940 (VBIGG I S. 131) bestraft.

Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1944 in Kraft.
Warschau, den 27. April 1944.

Der Gouverneur des Distrikts Warschau
Amt für Preisüberwachung
I. A. Dr. Ullrich.

Empfehlungen
Sämtliche Baumaschinen, Baugeräte
ab Lager oder kurzfristig lieferbar: Diesel-Aggregate, 7,5 und 15 kW, stationär und fahrbar, Muldenkipper, 1/4 und 1/2 m³, 600 mm Spur, Belohnungskipper, 525 Liter, Inhalt 600 mm Spur, Plattformwagen, mit und ohne Drehschemel, Japanerwagen, 150 und 250 Liter Inhalt, Feldschmieden verschiedener Größen, Schienen mit Zubehör, Profil 70/10 bis 90/18,3, Rahmentraße 70/10 bis 80/15, Weichen, Kreisgewellen, Holzschuhkarren, Steile aller Sorten Werkzeuge wie Schaufeln, Sortierbela u. a. Lieferung gegen Kontingente — ERWIN BISCHOFF, Baumaschinen, Brunn, Postfach 91c, Fernruf 102 20. (g)

Kaufgesuche
Wir kaufen jede Menge Glascherben, Abholung mit LKW Ostglas, Wolomin, Fernruf 36. (w)
Fotoapparate, Grammophone, Schallplatten, Akkordeons und andere gebrauchte Waren kauf Laden, Krakau, Alte Weichselstr 80, Ruf 223 87. (k)

Wohn- und Nutzräume
Möbliertes oder leeres Zimmer in Warschau, Nähe Lubliner Platz, sofort von Reichsdeutschem gesucht. Angebote unter „Nr. 4547KM“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3. (w)

Veranstaltungen

Theater der Stadt Warschau
Dienstag, den 2. Mai 1944, 18.30 Uhr:
Geschlossene Wehrmachtveranstaltung „POLTERABEND“, Lustspiel in drei Akten von L. LENZ und W. FRANK. Mittwoch, den 3. Mai 1944, 18.30 Uhr: „DER ZIGUNERBARON“.
Vorverkauf Theaterkasse, Ruf 278 24.

Deutsches Lichtspieltheater in Warschau
Apollo, Dreikreuzplatz 2
„DAMALS“, ein UFA-Film mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Jutta von Alpen. Spielleitung: Rolf Hansen. Jugendliche nicht zugelassen! Vorstellungsbeginn: 14.30, 16.45 und 19.00 Uhr.

Helgoland, Helgolandstr. 7.
„WILDOGEL“, ein BERLIN-Film mit Leny Marenbach, Volker von Collander, Werner Hinz. Spielleitung: Johannes Meyer. Jugendliche nicht zugelassen. Vorstellungsbeginn täglich: 14.30, 16.45 und 19.00 Uhr.
In allen Theatern die neueste Deutsche Wochenschau.

Verloren — Gefunden

Personalausweis, ausgestellt von der Abteilung Krankenhäuserwesen in Warschau auf den Namen Saeuk Tamara, Warschau, Dobra 81, Wohn. 11, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Dienstausweis Nr. 2403, ausgestellt vom Kommando der Schutzpolizei in Warschau, Polizeiverfügung Nr. 2403, und Kennkarte Nr. 23521, lautend auf den Namen Czeslaw Neugebauer, Warschau, Marienstadt 13/24, sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Dienstausweis Nr. 9312, lautend auf den Namen Stanislaw Michura, Warschau, Obozowastraße 79, Wohn. 54, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Gute Belohnung! Schulzeugnis, ausgestellt durch die Städtische Bauschule in Warschau, Schulausweis und Fotogra-phie lautend auf den Namen Jacek Romainczuk, Warschau, Rote-Kreuz-Straße 3, Wohnung 9, sind in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Dienstausweis Nr. 2054, ausgestellt vom Kommando der Schutzpolizei in Warschau auf den Namen Jozef Szafarski, Warschau, Kacza 13, Wohn. 12, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Dienstausweis Nr. 3518/397, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau auf den Namen Jastrow Marlanna, ist in Verlust geraten. — Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Verloren Personalausweis Nr. 187159, ausgestellt von der Liegenschaftsverwaltung Krakau, Kennkarte Nr. 471276 und Arbeitskarte Nr. 2160/05508, lautend auf den Namen Jerzy Pawliczek-Wloch, — Vor Mißbrauch wird gewarnt. (w)

Verschiedenes

Gesensckmiedestücke, 50 g bis 2 kg, kurzfristig, 2 bis 12 kg längerfristig, Lieferbar WILHELM HÄMMER KG, Gesensckmiede, Preß- und Stanzwerk Essen. (g)

Waren-Agentur. Wir suchen für den Raum Großdeutschland, hauptsächlich in der Kosmetischen und sanitären Branche, bei Grossisten und Wehrmachtstellen bestens eingeführt, gute Fabrikverbindung aufzunehmen. Möglichst Allein-Vertrieb. Peter Woll, Waren-Agentur, Dortmund, Sonnenstraße 44. (g)

Kaufmann! Suche Handelsbetrieb oder kleinen Fabrikationsbetrieb auf Pacht. Branche gleichgültig. Angebote unter „Nr. 1830b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Bischoff & Nieberding K.-G., Posen 2 Feldbahnen, Baumaschinen und Baugeräte zum Kauf und zur Miete (g)
Volksdeutsches Ehepaar übernimmt Pacht, Kauf od. Beteiligung an Restaurant, Kaffee, Kasino oder anderem Geschäft. Angebote unter „Nr. 1263“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3. (w)

KAMMER

Marschallstraße 8
Spielplan
vom 2. Mai bis 5. Mai 1944

Ein Walzer mit Dir
Ein BERLIN-Film
mit:
LIZZI WALDMÜLLER
ALBERT MATTERSTOCK
GRETHE WEISER
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Die neue Deutsche Wochenschau
Vorstellungsbeginn täglich:
14.30, 16.45 und 19.00 Uhr.

HOTEL BRISTOL in Warschau AG

Krakauer Straße 42/44
Malpogramm in der Bar:
DUO HANSEN — Flucht durch Schlösselloch;
DUO NIEWIAROWSKI — Große Tanzattraktion;
ZEBROWSKA MIRA — Erstklassige Solotänzerin; und andere ATTRAKTIONEN.
KAPELLE HALIK

RADIO-Reparaturen Ernst NEUMANN

Warschau, Blumenstr. (Mazowiecka) 6
Ruf. 262 88

Kommissionsgeschäft

Inh. Steinauer Tyberiusz Wojciech
KRAKAU, St. Thomasgasse 26
Fernruf 162 01

Die grösste Auswahl in elektrischen Lampen und Beleuchtungskörpern empfiehlt: LICHT-ZENTRALE

Krakau, Dzielnastr. 35, Ruf 167 27.
Zufahrt mit der Straßenbahn „1“.



10000 Genossenschaften
im Generalgouvernement
Dehen im Dienst
der Ernährungssicherung

DAS GENERALGOVERNEMENT

Verurteile niemand

Viele Mitmenschen haben die unheilvolle Neigung, nach irgendeiner Äußerung eines Dritten einen anderen zu beurteilen, ohne ihn überhaupt richtig zu kennen und sich somit ein eigenes Urteil bilden zu können. Meistens wird in solchen Fällen nicht einmal nachgeprüft, ob nicht das Urteil jenes Dritten, das in der Hauptsache immer eine Verurteilung darstellt, von einer persönlichen Antipathie beeinflusst ist, ob nicht der Be- oder Verurteilte, ohne es vorsätzlich gewollt zu haben oder überhaupt ohne jedes eigene Verschulden, irgendwie einmal die persönlichen Interessenkreise des Dritten gestört hat. Solche Möglichkeiten sind nicht nur vorstellbar, sie kommen in der rauhen Wirklichkeit sogar sehr viel öfter vor, als gemeinhin angenommen wird. Mehr oder weniger aber wird dadurch immer die Ehre eines Menschen angegriffen, meistens auch verletzt. Die Achtung vor der Ehre des anderen aber bildet gerade im nationalsozialistischen Staat die Grundlage einer ehrlichen und beständigen Gemeinschaft. Das Wort, daß die Ehre die Treue sei, verpflichtet in Verbindung mit der deutschen Auffassung vom Begriff der Treue zu einer ganz besonderen Hochhaltung der Ehre jedes einzelnen Volksgenossen. Der Staat selbst hat diesen Standpunkt gesetzlich verankert, indem er ein Gerichtsverfahren wegen Verletzung der Ehre nicht mehr einem privaten Klagevorbringen überantwortet, sondern von Staatswegen einleitet und durchführt. Auch das berühmte Vorurteil gegen jemanden, das oft nur auf mißverständlichen Informationen beruht, sofern es nicht einer gehässigen Gesinnung entspringt, kommt fast stets einer Verurteilung gleich. Im Interesse der Volksgemeinschaft darf daher auch außerordentlich niemand verurteilt werden, bevor ihm nicht Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung und Verteidigung gegeben worden ist.

Loyale Mitarbeit erfolgreich

Staatssekretär Dr. Boepple in Debica

Debica, 2. Mai

Bei einem Besuch der Kreishauptmannschaft Debica ließ sich Staatssekretär Dr. Boepple vom Kreishauptmann Dr. Zinsler die deutsche Gefolgschaft der Kreishauptmannschaft und der ange-

schlossenen Dienststellen vorstellen und von den polnischen Angestellten über ihre Arbeit berichten. Nach der Besichtigung des Amtsgebäudes wurden dem Staatssekretär eingehende Berichte über verschiedene Arbeitsgebiete erstattet. Besonders der Bericht über die abgelieferten Kontingente bewies die erfolgreiche loyale Mitarbeit der polnischen Landbevölkerung. Nach der Besprechung dankte der Staatssekretär dem Kreishauptmann und seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit mit dem Wunsch, daß jeder Deutsche auch in Zukunft seinen Teil zu Erringung des Endsieges beitragen möge. Nachmittags besichtigte der Staatssekretär mit seiner Begleitung einige Betriebe. Auch dabei konnte man überall die gute Mitarbeit der einheimischen Bevölkerung feststellen.

Tänze und Musik

Kammerkunstabend in Garwolin

Garwolin, 2. Mai

Im neuen Festsaal der Kreishauptmannschaft in Garwolin wurde auf Veranlassung des Kreishauptmanns Dr. Freudenthal ein Kammerkunstabend veranstaltet, der bei den Besuchern große Anerkennung fand. Die Begrüßungsworte sprach Claire Rapmund vom Reichssender Breslau, die die Hörer auch durch Rezitationen ersten und heiteren Inhalts erfreute. Die Solotänzerin Tadjana Tichomirowa führte eine Reihe von Tänzen vor, deren vollendete Durchführung sowie die effektvollen Kostüme die Zuschauer entzückten. Der musikalische Teil des Abends wurde zunächst von der Münchener Pianistin Viktoria Wolfran bestritten, die mit Kompositionen von Schumann und Chopin einen tiefen Eindruck hinterließ, ferner von Professor Maximilian Hennig, der auf der Violine Werke von Beethoven, Ries, Paganini und Dvorak meisterhaft vortrug. Die Pianistin erwies sich als einfühlsame Begleiterin. Alle Künstler ernteten reichen Beifall.

Pimpie bauen Flugmodelle

Vor knapp sieben Monaten wurde durch die NSFK-Einheit Generalgouvernement eine Flugmodellbauwerkstätte in der Fogelderstraße zu Krakau errichtet. Unter Leitung eines Ausbilders vom NSFK werden 12- und 13-jährige Pimpie im Flugmodellbau und Modellflug unterrichtet. Dadurch wird vom NS-Fliegerkorps eine wichtige Vorarbeit für die künftige Fliegerei geleistet.

Selbstverwaltung strebt Betriebsnähe an

Regierungskommissar Dr. Heuber und Präsident Dr. von Braunmühl in Radom

Radom, 2. Mai

Der Regierungskommissar der Zentralkammer für die Gesamtwirtschaft im Generalgouvernement Dr. Heuber stattete in Begleitung des Präsidenten der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr in der Zentralkammer, Dr. von Braunmühl, und der Hauptgeschäftsführer der Hauptgruppen Ernährung und Landwirtschaft sowie Forst- und Holzwirtschaft in der Zentralkammer erstmalig einer Distriktskammer einen Besuch ab, um sich an Ort und Stelle von den Leistungen der Selbstverwaltungsorganisation der Wirtschaft in der Distriktskammer zu überzeugen. In einer Sitzung bei Gouverneur Kundt in seiner Eigenschaft als Regierungskommissar Radom erstatteten zunächst die Leiter bzw. Geschäftsführer der Hauptgruppen der Distriktskammer dem Regierungskommissar Dr. Heuber Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung des Distrikts Radom unter besonderer Berücksichtigung der Leistungen der Hauptgruppen. Bei dem Sektor der Ernährung und Landwirtschaft konnte dabei festgestellt werden, daß seit der Bildung der Distriktskammer insbesondere auch die Be- und Verarbeitungsbetriebe so entwickelt werden konnten, daß der Zuschußbedarf des Jahres 1940 inzwischen nicht nur für den Distrikt Radom abgedeckt werden konnte, sondern daß sie darüber hinaus weiteren Anforderungen gewachsen waren. In organisatorischer Hinsicht war die von der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr vorgetragene Notwendigkeit einer Fortentwicklung der Organisation der Selbstverwaltung in Richtung auf die Schaffung von Kreisaußenstellen der Distriktskammer, wie sie in der Hauptgruppe Ernährung und Landwirtschaft bereits bestehen, zwecks Erreichung größerer Betriebsnähe bemerkenswert. In Ergänzung dazu teilte Gouverneur Kundt mit, daß für ihn als Regierungskommissar der Distriktskammer die Kreishauptmänner informatorische Vertrauensaufgaben für das Zusammenwirken der verschiedenartigen Untergliederungen der Distriktskammer im Gebiet einer Kreishauptmannschaft haben. Die Notwendigkeit der Lenkung der Gesamtwirtschaft des Generalgouvernements unter politischen Gesichtspunkten sei Anlaß für die Schaffung der neuartigen Organisationsform einer Zentralkammer der Gesamtwirtschaft gewesen.

Im Verlauf einer Aussprache über grundsätzliche Fragen unterstrich Gouverneur Kundt, der der erste Regierungskommissar der Zentralkammer war, die dem Regierungskommissar der Zentralkammer aber auch den Regierungskommissaren der Distriktskammern zugewiesene Schlüsselstellung im Ausgleich der leicht widerstrebenden Interessen. Bezüglich der Distriktskammer Radom stellte er fest, daß seiner wirtschaftlichen Struktur nach die Arbeitsgebiete aller drei Hauptgruppen von gleich großer Bedeutung seien wenn er auch vorherrschend als Industrie-Distrikt erscheine. Außerdem habe es die Distriktskammer Radom verstanden, sich im starken Maße auch der wirtschaftlichen Interessen und Entwicklungen des Siedlungsdeutschtums dieses Distriktes anzunehmen.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt:
Von 20.00 Uhr bis 5.00 Uhr

In einer von Gouverneur Kundt geleiteten Arbeitssitzung erstatteten dann die Leiter der Gruppen bzw. Hauptverbände der Hauptgruppen in der Distriktskammer Regierungskommissar Dr. Heuber Bericht über ihre speziellen Fachgebiete, die erkennen ließen, daß nicht nur der rein organisatorische Aufbau der Distriktskammer gemeistert, sondern auch die an sich im Vordergrund stehende Förderung der Produktion voll erreicht wurde. Regierungskommissar Dr. Heuber sprach den Angehörigen der Distriktskammer Dank und Anerkennung aus und versicherte seine jederzeitige Mithilfe für eine erfolgreiche weitere Tätigkeit.

Der zweite Tag des Besuchs des Regierungskommissars der Zentralkammer in Radom galt neben der Besichtigung verschiedener Betriebe dem Besuch der Geschäftsstellen der drei Hauptgruppen, um in die räumliche Unterbringung und personelle Besetzung einen persönlichen Einblick zu gewinnen. Mit Besichtigungen von Betrieben außerhalb Radoms fand die Fahrt des Regierungskommissars der Zentralkammer in den Bereich der Distriktskammer Radom ihren Abschluß. Die Betriebsbesichtigungen galten, dem Wesen der Zentralkammer entsprechend, einer Überprüfung der rationalen Betriebsführung und der sozialen Betreuung der in den Betrieben tätigen Belegschaften.

An Trümmern vorbei nach vorn



Im Raum von Stanislaw ist ein Ort von unseren Panzern nach hartem Kampf genommen. An den rauchenden Trümmern vorbei rollen die Schützenpanzerwagen der Panzergrenadiere nach vorn.
PK-Aufnahme: Otto (Paul) AU.

Für alle Berufe sind sie gerüstet

Das deutsche Schulwesen im Distrikt Warschau - Drei große Berufsfachschulen

Warschau, 2. Mai

Im Distrikt Warschau ist im Laufe der Jahre auf dem Gebiete des deutschen Schulwesens wichtige Aufbauarbeit geleistet worden. Große Schwierigkeiten mußten beim Auf- und Ausbau des deutschen Berufs- und Fachschulwesens überwunden werden. Obwohl diese Aufbauarbeit in steter Folge auch heute noch planmäßig fortgesetzt wird, ist doch bereits jetzt ein Zustand erreicht, der es ermöglicht, daß alle Jungen und Mädchen, die die deutsche Volksschule mit dem Abschlußzeugnis verlassen, mit Hilfe des berufsbildenden Schulwesens einen ihrer Neigung und Begabung entsprechenden Beruf erlernen können. Die Güte und Gründlichkeit der Ausbildung sichert den Betroffenen künftig nicht nur ihr fähiges Brot, sondern sie werden dadurch auch befähigt, nach längerer praktischer Betätigung im Betriebe einmal führende Stellungen in der deutschen Wirtschaft dieses Raumes einzunehmen. In drei großen Berufsfachschulen bietet sich der Jugend Gelegenheit, entweder einen kaufmännischen oder gewerblichen Beruf zu erlernen oder sich in einem Frauenberuf auszubilden. Wer kaufmännischer Angestellter, Sekretärin, Buchhalter oder Buchhalterin, Stenotypistin und Kontoristin werden oder die gehobene mittlere Verwaltungslaufbahn einschlagen will, dem ist in den Staatlichen deutschen kaufmännischen Lehranstalten in Warschau Gelegenheit geboten, in diesen Berufen innerhalb zweier Jahre die notwendigen Grundkenntnisse zu erwerben. Mit dieser Anstalt ist eine Oberwirtschaftsschule verbunden. Sie führt in vier Jahren zum Wirtschaftsabitur und eröffnet damit den Zugang zum Studium der Wirtschafts- und Staatswissenschaften an den Universitäten und Wirtschaftshochschulen. Die Jungen, die eine mehr praktisch gerichtete Neigung erkennen lassen und Bauschlosser, Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Dreher oder technischer Zeichner werden wollen, führt eine dreijährige Schulung in den Staatlichen deutschen gewerblichen Lehranstalten zu dem von ihnen gewünschten Ziel.

Die Staatlichen deutschen frauenberuflichen Lehranstalten bereiten auf die vielseitigen Aufgaben der Hausfrau und Mutter vor. Sie dienen gleichzeitig der Grundausbildung für hauswirtschaftliche und pflegerische Berufe. Vielen jungen Mädchen liegt es besonders, geprüfte Hausgehilfin, Kinderpflegerin, Säuglings- oder Kleinkinderschwester, Kindergärtnerin, Hortnerin, Jugendleiterin, Volkspflegerin oder Schwester zu werden. In den genannten Anstalten gehen sie ihre ersten Schritte in dem von ihnen gewählten Beruf. Auch ist eine Weiterbildung durch die Frauenfachschule möglich. Wer sie besucht, kann sich auf den Beruf der Hauswirtschaftsleiterin und der Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft vorbereiten. Alle diejenigen aber, die gleich nach Beendigung ihrer Volksschulpflicht in das Berufsleben als Lehrling oder Lehrling eintreten, empfangen in den in diesem Schuljahre gegründeten Staatlichen deutschen Berufsschulen die theoretische Grundlage ihres Berufes. In der Staatlichen deutschen Musikschule finden alle mit musikalischem Gehör und rhythmischem Gefühl begabten Jugendlichen eine vorzügliche Ausbildungsstätte. In mindestens vierjähriger Ausbildung je nach musikalischer Begabung verleiht sie dem Nachwuchs auf musikischem Gebiet die Berechtigung zur Ausübung des Musikerberufes. Wie weit die Entwicklung des deutschen beruflichen Schulwesens in Warschau bereits vorgeschritten ist, geht daraus hervor, daß im letzten Jahre rund 1500 Jugendliche für die verschiedensten Berufe vorgebildet werden. Auch das deutsche Volksschulwesen ist weiterhin im Aufbau begriffen. Im Distrikt bestehen zurzeit 38 Volksschulen mit 4500 Schülern. Die Stadt Warschau allein weist vier Volksschulen auf, die von etwa 2200 Schülern besucht werden. Günstig wirkt sich auf die Leistungen der Volksschulen unter anderem die planmäßige Fortbildung von Schulhelfern und Hilfslehrkräften aus. Der Mangel an Lehrkräften konnte durch die Zuführung solcher Hilfslehrkräfte auch aus der

Reihe der kriegsversehrten Männer der Waffen-# vermindert werden, so daß damit auch die Möglichkeit gegeben ist, die neuauftzunehmenden deutschstämmigen Kinder einzuschulen. Viele deutsche Kinder aus Streusiedlungen oder aus Orten, die infolge ihrer entfernten Lage einen weiten Schulweg verlangen, sind in neuingerichteten Schülerheimen untergebracht, die neben der Unterrichtsarbeit die Erziehung ihrer Schüler zu deutschen Menschen als vordringlichste Aufgabe betrachten. Es ist bemerkenswert, in welcher kurzen Zeit sich diese Jungen und Mädchen körperlich erholen und geistig in das Deutschtum hineinwachsen.

Wirbelnde Lebendigkeit

Ballettabend im Theater der Stadt Warschau

Warschau, 2. Mai

Nachdem in dieser Spielzeit das Ballett des Theaters der Stadt Warschau bereits im Rahmen mancher Aufführungen durch seine Tanzkunst erfreut hatte, war ihm diesmal Gelegenheit gegeben, allein ein abendfüllendes Programm zu bestreiten. Wiederum sehr zum Gefallen des Warschauer deutschen Publikums, das das Haus bis auf den letzten Platz füllte. Begonnen wurde mit der Ballett-Pantomime „Liebesprobe“, zu der Mozart graziöse Musik schrieb. Tänzerische Bewegungen und Gestik erzählten die Geschichte von dem jungen Edelmann Friedrich, der mit seinem Diener die Kleider tauschte, um den Charakter des Mädchens, das er liebt, auf die Probe zu stellen. Um die Hauptpersonen leben sich auf dem Marktplatz eines Provinzstädtchens im 18. Jahrhundert Rekruten, Landmädchen, Komödianten und Bürger in Paaren und Gruppen tänzerisch aus. Höhepunkt war hier der Spitzentanz der Dorothea, der viel Anmut und Können zeigte. Dann, nach der Musik von Gounod, das Ballett „Walpurgisnacht“, dessen Grundlage die Hauslegende bildet, Sage, Phantasie und Spuk in 7 Bildern. Die Inszenierung, die wie bei sämtlichen Ballettvorführungen des Abends, in den Händen des Intendanten Franz Nelke lag, bemühte sich mit Erfolg dem tänzerischen Geschehen Spannung zu geben. Im Wechselspiel der Solisten und Gruppen überraschten immer wieder neue Einzelheiten. Neben dem Tänzerischen traten, wo es am Platz war, Akrobatik, Körperplastisches und Mimisches in Erscheinung. Aus der Fülle guter Leistungen seien die raumgreifenden, ausdrucksstarken Gebärden des Mephistos, die Präzision und Leidenschaft in der Gestaltung des Satyrs, die fließenden Bewegungen der Helena und der Bacchantin hervorgehoben. Von dem Finale, an dem das gesamte Ballett beteiligt war, ging eine besonders starke Wirkung aus. Der Tanz „Spanische Skizzen“ mit der Musik von Dostal, in der schmetternd Rhythmen erklingen, bildete den effektvollen Abschluß des Abends. Die wirbelnde Lebendigkeit des Balletts, das rasige Temperament der Solotänzerin und ihres vorzüglichen Partners, des Ballettmeisters, in der „Habenera“ rissen die Zuschauer zu stürmischem Beifall hin, der im Verlauf des Abends schon mehrmals bei offener Szene eingesetzt hatte. Dem Musikalischen gab Professor Walerian Bierdajew sprechenden Ausdruck. Die leichten und farbenfreudigen Bühnenbilder des ersten und dritten Balletts sowie das düstere des zweiten gaben den Vorführungen einen stimmungsvollen Rahmen.
P. Billig

PERSONALNACHRICHTEN

Der Führer hat auf Vorschlag des Generalgouverneurs und der beteiligten Reichsminister ernannt:
den Leiter des Hauptreferates Schulung und Ausbildung in der Regierung des Generalgouvernements und Präsidenten des Fremdenverkehrsverbandes Generalgouvernement, Landgerichtsrat Dr. Lothar Luxemburg, z. Zt. im Wehrdienst, zum Oberregierungsrat.
den Unterabteilungsleiter in der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Distrikts Warschau, Assessor Karl-Heinz Schulze, z. Zt. im Wehrdienst, zum Regierungsrat.

Der Reichsbauernführer hat auf Vorschlag des Generalgouverneurs den Referenten in der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft der Regierung des Generalgouvernements, Diplomalwandier Dr. Karl Bruhnke, zum Landwirtschaftsrat ernannt.

Gleichzeitig hat der Staatssekretär der Regierung des Generalgouvernements die Beamten in die Verwaltung des Generalgouvernements übernommen.

Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär der Regierung des Generalgouvernements den Oberbaurat Erich Stürzenacker von seiner bisherigen Dienststellung als Leiter des Amtes für Raumordnung im Amt des Distrikts Galizien und als kommissarischen Stadtbauinspektor beim Stadthauptmann in Lemberg abberufen und ihn aus dem Dienst des Generalgouvernements entlassen, da er zu einer anderweitigen Verwendung im Reichsdienst berufen worden ist.

UNSERE LUFTWAFFE

SPRACHROHR DER LUFTKRIEGS- FÜHRUNG

ist die Luftnachrichtentruppe. Der Führung am nächsten, ist sie eng verbunden mit dem Kampfesgeschehen. Gleichweise mit liegenden Verbänden und Flakartillerie am Erfolg beteiligt, tritt sie jedoch, der Führung geheimste Diebstahl, kaum an die Öffentlichkeit. Zur LN-Truppe gehören, heißt den Pulsschlag des Luftkriegs steuern.



JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRAGER